Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Staden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden der 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 228 | Dresden, Montag den 30. September 1918. | 29. Jahrg.

Schweres Ringen im Westen.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 30. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und von Boehn:

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsre Stellungen am 27. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handzame-Abschnitt von nördlich Dixmude bis Werken zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Westschate-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handzame-Abschnitt und gegen die Linie Zarren—Westrozebeeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendaele und Becelaere drang der Gegner bis Moorslede und Dadizeele vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthem bis Nonen an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Lys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsre Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu achtmal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unsren Linien bei Sancourt und Tilloy an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantimpre faßte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneut heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor uns an der Straße Cambrai—Masnieres zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnieres—Crevecoeur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsre Front von Gouzeaucourt bis südlich von Bellenglise an.

Zwischen Gouzeaucourt und Bellicourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Villers Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen, örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gouzeaucourt und Villers Guislain schwer kämpfenden Divisionen waren aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vorbrechenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenem Gegenangriff wieder zurück. Zwischen Bellicourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt—Westrand Joncourt—Lehaucourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Lehaucourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz:

Gegen unsre neue Linie am Oise—Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Suippes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unsren Linien ab. Weiter östlich blieben Maure und Ardeuil in Feindeshand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aure—nördlich Ardeuil—nördlich Sechault—Boureuilles. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonner Waldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aisne-Tales entrissen wir dem Feinde Apremont und den Wald von Neutrobeau und warfen hier den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunte!

Hertling und Hintze zurückgetreten?

(W. T.-B.) Berlin, 30. September 1918. Die B. Z. am Mittag meldet den Rücktritt des Reichskanzlers Hertling und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Hintze. Ob die Nachricht zutrifft, haben wir bisher nicht feststellen können.

Bedrückende Friedensbedingungen für Bulgarien

Die letzten Tage haben für uns die Lage auf dem Balkan nicht verbessert. Aus Wien kommt die Nachricht, daß Ferdinand von Bulgarien seinen beiden Töchtern nachgereist und auf dem Schloß Ebenthal bei Wien angekommen ist. Da es sich bei der gegenwärtigen Situation in Bulgarien für den König um Thron, Kopf und Kragen handelt, so müßte man annehmen, daß er in Sofia notwendiger zu tun hat, als in Wien. Wenn er seine Position trotzdem verläßt, so darf daraus geschlossen werden, daß er sie verloren gibt. Die weiteren Ereignisse werden wesentlich abhängen von zwei Umständen: von der Antwort der Entente auf Malinows Friedensbitte und von den Beschlüssen der Sobranje. Ueber die Antwort der Entente liegen vollständige Nachrichten noch nicht vor. Laut Reuter-Meldung ist das Gesuch um Waffenstillstand vom Oberkommandierenden der mazedonischen Entente-Armee abgelehnt worden. Die formelle Antwort an Bulgarien soll erst erteilt werden, wenn der Vielverband unter sich darüber einig geworden ist. Inzwischen sind der bulgarischen Regierung die Richtlinien erteilt worden. Reuter weiß darüber aus der englischen Erklärung mitzuteilen:

Die Antwort sagte, daß die Kriegsverrichtungen nicht eingestellt werden können. Mit dem Vorschlag, beglaubigte bulgarische Vertreter zu senden, um mit den Verbündeten über den Frieden zu beraten, ist der Regierung in Sofia bedeutet worden, daß ein derartiger Friede notwendig mit sich bringt, daß die Regierung von Bulgarien vollkommen mit der Türkei und auch mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn bricht. Die Regierungen der Verbündeten sind genötigt, jede Garantie, die sie für notwendig halten, zu verlangen, um ihre militärischen Operationen nicht in Gefahr zu bringen und um zu verhindern, daß Deutschland Truppen nach Bulgarien sendet. Bei der Besprechung über den bulgarischen Vorschlag darf man nicht übersehen, daß die Verbündeten nicht die Absicht haben, eine unwiderrufliche Regelung der Gebietsfragen auf dem Balkan zu bewerkstelligen, die aus recht verständlichen Gründen der Friedenskonferenz vorbehalten bleiben muß. Es handelt sich um das Schließen eines Militärabkommens derart, daß die Einstellung der Kriegsverrichtungen der Verbündeten auf dem Balkan für sie auch keine Gefahr mit sich bringe. Dies schließt die Demobilisation des bulgarischen Heeres oder die Teilnahme desselben gegen die gegenwärtigen Bundesgenossen Bulgariens ein. Keine Schritte in den hiermit zusammenhängenden Territorialfragen können oder werden ohne vollständige Uebereinstimmung und Unterstützung der serbischen und griechischen Bundesgenossen getan werden. Jeder vorläufige Beirat muß jedoch die Räumung aller Gebiete außerhalb Bulgarien und derer, die Bulgarien beim Ausbruch des Krieges besetzt hat, enthalten. Wenn die obengenannten Bedingungen, die nach Sofia übermittelt werden, der Regierung Malinows nicht annehmbar erscheinen, haben die verbundeten Mächte weiter keine Bedingungen vorzuschlagen.

Diese Bedingungen würden für Bulgarien weder leicht, noch ehrenvoll zu ertragen sein; sie würden den Verrat an den bisherigen Bundesgenossen und eventuelle militärische Angriffe auf die Türkei und Oesterreich-Ungarn bedeuten. Man darf darum gespannt sein, was das bulgarische Parlament zu der Situation zu sagen hat. Es tritt heute zusammen, und Herrn Malinow soll angeblich eine Mehrheit sicher sein. Ob er auch bei harten Ententebedingungen auf der Seite des Ministerpräsidenten bleibt, wird vor allem von den weiteren militärischen Ereignissen abhängen. Die sind jedoch ebenso undurchsichtig wie die ganze Situation in Bulgarien. Aus dem feindlichen Generalstabsbericht erfährt man, daß die Gegner in Bulgarien eingebrochen sind, im Strumitza-Gebiet vorgingen und die Eisenbahnlinie Wien—Konstantinopel auch von dieser Richtung her bedrohen. Serbische Kavallerie schwärmt in der Gegend von Ueskü̈b und man muß mit dem Fall dieser mazedonischen Stadt rechnen.

Möglich ist aber nichtsdestoweniger, daß die mit den deutsch-österreichischen Verstärkungen eingeleiteten Gegenaktionen einen wunden Punkt im Vormarsch des Gegners herausfinden und ihn zum Stehen bringen. Aber man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch in diesem für den Vierbund günstigsten Fall nur Zeit, aber noch lange nicht Bulgarien zurückgewonnen wäre. Wenn es der Ministerpräsident mit dem Frieden und der König mit der Flucht derart eilig hat, so ist das ein unzweideutiger Beweis dafür, daß die Widerstandskraft des Landes zermürbt und dahin ist. Und so dürfte denn, falls die Entente nicht denkbar ungeschickt operiert, die Entscheidung des bulgarischen Parlaments kaum für energische Fortsetzung des Krieges fallen.

Dunkel liegt auch noch immer über der Reise der von Malinow zu den Verhandlungen mit dem Feind bestimmten Delegation; sie besteht aus dem General Lukow, dem Führer der bulgarischen Demokratie, Ententefreund und Finanzminister Liaptschew und dem früheren bulgarischen Gesandten in Bukarest Radeff, der nach der Köln. Ztg. „ein verschlagener, den Mittelmächten feindlich gesinnter Mann" sein soll. So erfährt man allmählich, daß es für die Mittelmächte in Bulgarien schon lange viel fauler gestanden hat, als man wußte, und versteht heute, warum es anders kam, als man dachte. Im bürgerlichen Blätterwalde hat sich darum auch ein gelindes Säuseln erhoben gegen den deutschen Gesandten in Sofia. Herr Oberndorff soll noch vor kurzer Zeit in Bad Kissingen der Ruhe gepflegt haben, weil es in Sofia zu viel für ihn zu tun gab. Damit läßt sich aber bestenfalls nur erklären, warum die deutsche Regierung etwas sehr mangelhaft über die bulgarische Stimmung informiert gewesen zu sein scheint, nicht aber, warum die bulgarische Front brach. Dieser Zusammenbruch und dazu die Rückschläge im Westen brachten Herrn Malinow in Bewegung.

Die Ereignisse auf dem Balkan haben nicht nur starke Rückwirkung auf die Stimmung in der Türkei und Oesterreich-Ungarn, sondern aus sehr naheliegenden Gründen auch auf Rumänien. Dort wird gegenwärtig ein großer Kronrat abgehalten, der angeblich darüber befinden soll, wie der Kronprinz für seine ohne den väterlichen Segen vollzogene unstandesgemäße Ehe am besten zu bestrafen sei. Das Merkwürdige dabei ist jedoch, daß zu diesem Scherbengericht neben General Avarescu auch Herr Bratianu anwesend sein wird. Derselbe Herr Bratianu, dessen Kriegsschuld der Ministerpräsident Marghiloman bis in die letzte Zeit hinein dauernd anprangte. Rumänien hat sich mit dem Friedensschluß von Bukarest nicht ausgesöhnt und es liegt darum der Schluß nahe, daß die rumänischen Staatsmänner etwas Wichtigeres beraten als die „peinliche Heirat" des königlichen Sprossen.

•

Die Entente an Bulgarien.

Paris, 28. September. (Havas.) Die mit Bulgarien kriegführenden Ententeregierungen sind mit Vorschlägen Frankreichs betreffend die auf die bulgarische Note zu erteilende Antwort befaßt worden. In Unterredungen Clemenceaus mit Lloyd George konnte Uebereinstimmung in allen Punkten festgestellt werden.

Ergebnisse des österreichischen Kronrats.

Budapest, 28. September. Das Ungarische Tel.-Korr.-Bureau meldet: Blättermeldungen zufolge ist im gestrigen Wiener Kronrat alles geschehen, was das wohlverstandene Interesse der Monarchie erheischt. Während einerseits die notwendig gewordenen militärischen Maßnahmen zur Sicherung einer wirksamen Verteidigung vollzogen wurden, besteht unverändert das Bestreben, im ersten möglichen Augenblick einen Frieden zu schließen, der die territoriale Unversehrtheit der Monarchie unbedingt wahrt und der einvernehmlich mit dem Deutschen Reiche geschlossen werden soll, ebenso wie wir mit diesem auch in den Kämpfen Schulter an Schulter gestanden haben.

In maßgebenden Kreisen wird nachdrücklich betont, daß, wiewohl der Entschluß Bulgariens auch die Monarchie vor eine außerordentlich schwere Situation gestellt hat, weder zu Kleinmut noch zur Verzagtheit Grund vorhanden sei. Wenn die Nerven Ungarns die russischen und rumänischen Invasionen ausgehalten haben, werde das Vertrauen und die Zuversicht der Monarchie auch weiterhin unerschüttert bleiben. Ihre Wehrkraft werde im Süden den Feinden eine neue eherne Mauer entgegenstellen, ihre Diplomatie eine auch weiterhin nicht versiegenden Willenskraft.

Kämpfe bei Ueskü̈b. — Der Einbruch in Bulgarien

Sofia, 28. September. Generalstabsbericht vom 27. September. Mazedonische Front: Westlich des Wardar führen unsre Einheiten die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen aus, vom Feinde nur schwach belästigt. Zwischen Wardar und Struma Nachhutkämpfe mit wechselndem Erfolge. An der Belasitza und im Strumatal Patrouillenunternehmungen, wobei wir griechische Gefangene machten.

Französischer Orientbericht vom 28. September. Am 27. September allgemeiner Vormarsch auf der ganzen Front mit einer bedeutenden Beute an Gefangenen und Material. Die Alliierten des linken Flügels brachen zwischen dem Prespa- und dem Ochrida-See und nordwestlich von Monastir den noch bestehenden feindlichen Widerstand. Im Zentrum drangen die Serben mittags in Veles ein, rückten an der Front Bunsita—Rudnik nach Ueskü̈b vor, erreichten die Gegend Kotschana—Radowitza und stießen mit der Kavallerie in der Gegend von Lehove bis auf sechs Meilen bis an die bulgarische Grenze vor. Die Alliierten des rechten Flügels besetzten die Strumitza-Gegend und stiegen das Strumitztal östlich hinab. Seit Beginn der Offensive wurden über 300 Geschütze erbeutet.

Serbischer Bericht vom 27. September. Die Serben erreichten am 26. September Radowitza und sind ziemlich weit über Kochane hinausgekommen. Am selben Tage drangen sie in Veles ein, nahmen viele Truppen gefangen, die die Festung verteidigten und setzten sofort ihren Vormarsch nach Istip fort. Es wurde eine riesige Zahl von Gefangenen, meist Deutschen, gemacht und eine riesige Menge von Kriegsmaterial erbeutet.

Britischer Bericht aus Saloniki. Griechische Truppen stoßen ostwärts entlang der Belasitza vor und englische und griechische Truppen bewegen sich ebenfalls in der Richtung auf Petric entlang dem Strumitztal. Wir erbeuteten einige Geschütze verschiedener Kaliber.

Die Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 27. September. Tagesbericht. Palästinafront: Auf unserem rechten Flügel haben sich neue Kämpfe entwickelt. — Mesopotamien: Am Tigris vorgehende feindliche Kavallerie wurde durch unser Feuer abgewiesen. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

28000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet von England versenkten unsre U-Boote 28000 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180930/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Schlacht zwischen dem Meere und Verdun.

1.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Westfront, 29. September

Indem die gestern früh begonnenen englischen Großangriffe **auch auf Flandern** übersprangen, steht jetzt mehr als die Hälfte der **Westfront vom** Meere bis Verdun **in Brand.** Die Schlacht, in die **über eine Million** Menschen verwickelt ist, ist **die größte Schlacht** der **Weltgeschichte** und durch die Beteiligung der **Amerikaner** zu einer Völkerschlacht geworden, die die letzte bei **Leipzig weit** hinter sich läßt. **Gestern** früh 2.30 Uhr kündigte **Trommelfeuer** zwischen dem Meere und Wytschaete den neuen englischen **Flandernangriff** an. **Gleichzeitig** wurde die belgische Küste **vom Meere aus mit schwerem** Kaliber beschossen. Nach stundenlangem **Feuer brachen** zwei englische Armeen zwischen Dixmuiden und Wulvergem zum Angriff vor. Wir nahmen zum Teil freiwillig die im **Frühjahr vorgeschobenen** deutschen Linien nach der alten Winterstellung zurück. Damit ist der Ypernbogen wieder englisch. Stürmische **Versuche des** Gegners, uns nachmittags über **die** alte Bogenstellung hinaus **zurückzudrücken,** scheiterten blutig. Wir nahmen **Becelaere** wieder und hielten **Passchendaele** mit wenigen Truppen bis in die Nacht hinein. Ebenso sind die Wytschaete-Höhen, die Südpfeiler unserer ganzen Ypernstellung, fest in deutscher Hand.

Durch den englischen Einbruch in die deutsche **Kanalstellung,** die Cambrai im Westen schützt, war der **Abend** des **27. September** das breite Glacis westlich der Stadt nicht mehr zu **halten.** Wir gingen auch hier in die rückwärtige Stellung zurück. Diese ist seit über einem Jahre als sogenannte Gegenstellung fertig. Der Jubel des **Verbandes** über die Durchbrechung der von ihm so **getauften Hindenburgstellung** ist verfrüht. Die deutsche Siegfriedstellung ist keine einzelne Linie, sondern ein Netz und breites Band von Stellungssystemen.

Auch die neue Hagenstellung, die hart westlich Cambrai **verläuft,** ist nur ein Teil und nicht der letzte dieses Systems.

Durch die räumlich zwar geringen, aber taktisch wichtigen **Fortschritte** General Mangins gegen die westliche Flanke des Damenwegs **war die** deutsche Stellung in Fort Malmaison stark bedroht. **Neuen Angriffen zuvorkommend,** vereinigten wir unsre Stellung in **eine Linie, die von Anizy** an Ailette längs des Oise—Aisne-Kanals **bis Bourg** an der Aisne führt. Sie überquert von Nordwest nach **Südost streichend,** den vielumkämpften Bergrücken gerade dort, wo **der Ailette-Kanal** in den drei Kilometer langen durchtunnelten Berg geht. Hiernach ist also heute die westliche Hälfte des Damenwegs in französischer Hand. Wir halten **mit der östlichen Hälfte** auch die tief nach Süden abspringende Linie **westlich Reims.**

2.

Westfront, 29. September.

Der Champagne-Angriff des französischen Generals Gouraud gewann gestern nur wenig **Boden.** Vormittags und nachmittags **haben die deutschen Champagne-Armeen zum Teil** recht schwere **Tankangriffe** frischer überlegener **Massen abgeschlagen.** Welche Entschlossenheit und Kühnheit einzelner Personen und Verbände leuchten aus dem Opferwert der großen Masse, die Unerhörtes leistet und leidet. Der rechte Flügel hält die Straße Marie-Py—Somme-Py, die Mitte die Höhenstellung; der linke Flügel kämpft im Rücken gegen den Wald Cernay und Sechelle, die entgegen dem feindlichen Heeresbericht noch heute in deutscher **Hand sind.** Seit gestern liegen auch unsre Truppen in dem bisher ausgesparten Argonnenwalde unter schwerem feindlichen Druck. Oestlich des Waldes rücken die Amerikaner mit Tanks in dem Airetal längs des Waldrandes an Apremont vorbei, bis Chatel vor. Immer erneute Versuche, links einschwenkend in den Wald zu dringen, wurden durch Garde und württembergische Landwehr blutig abgeschlagen. Abends standen die Amerikaner vor Chatel, während sechs Kilometer südlich fast in ihrem Rücken die Württemberger die Bouzon-Kuppe noch verteidigten. Unter Zurücklassung von Nachhuten wurde im Laufe der Nacht die Bouzonkuppe geräumt und gleichzeitig die vordere deutsche Argonnenlinie auf die Stellung Marville—Binart-Chatel einige Kilometer nordwärts zurückgenommen.

Der Amerikaner-Angriff zwischen den Argonnen und der Maas kam gestern nicht vorwärts. Wir verteidigten erfolgreich durch Gegenstoß die Linie Cierges—Nantillois—Brieulles. Bisher ist es dem Gegner nicht gelungen, die amerikanischen Fortschritte westlich der Maas auf das rechte Ufer zu übertragen.

Der gestrige schwere Tag hat Deutschlands militärisch auf die härteste Probe gestellt. Die Tatsache, daß wir an den meisten Fronten rückwärtige Stellungen bezogen, ist nicht maßgebend für die Bedeutung des endlichen Ausganges, ebenso wenig wie die Zahl der vom Feinde gemeldeten Gefangenen, die zur Riesengröße der Schlacht in normalem Verhältnis steht. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende. Hauptsache ist und bleibt aber, ob und daß die notwendige Widerstandskraft der deutschen Front so lange hält, bis der Gegner einsieht, daß die deutsche Front unzerreißbar bleibt, daß unser Abwehrwille durch die drohende Gefahr nur gekräftigt werden kann.

Kb. Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Heraus aus der Krise!

Berlin, 30. September. **Wie die Voss. Zeitung hört, haben sowohl der Reichskanzler als auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Kaiser ihre Portefeuilles bereits zur Verfügung gestellt. Graf Hertling scheint ursprünglich, auch gestern, noch nicht entschlossen gewesen zu sein, seine Entlassung einzureichen. Wenigstens läßt der Umstand darauf schließen, daß er erst nach der Abreise des Staatssekretärs v. Hintze und des Chefs des Zivilkabinetts v. Berg den Plan faßte, auch seinerseits dem Kaiser über die Lage Vortrag zu halten.**

Im Westen toben die furchtbarsten Kämpfe und kein Wort der Anerkennung und Dankbarkeit ist groß genug, gegen die Männer, die im Schützengraben ihr Leben immer wieder einsetzen müssen, um den Ansturm der Feinde abzuwehren. Es ist aber auch die heiligste Pflicht der Daheimgebliebenen, alles was irgendwie denkbar ist, zu tun, um das furchtbare Morden so bald als möglich zu beendigen. Dazu gehört, daß endlich einmal dem Tohuwabohu, das in unserer inneren Politik herrscht, ein Ende gemacht wird. Die politische Krise, die sich jetzt schon seit Wochen hinschleppt, dauert für ein Land, das sich in solch furchtbarer Lage befindet wie Deutschland, schon viel zu lange. Jetzt endlich kommt die Nachricht, daß sich der Reichskanzler sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes entschlossen haben, ihre Portefeuilles dem Kaiser zur Verfügung zu stellen. Es ist dringend notwendig, daß mit der endgültigen Lösung der Krise nicht mehr gesäumt wird. Jeder Tag der Verzögerung kann verhängnisvoll werden, die Lage Deutschlands heischt Zusammenfassung aller Kräfte, und das ist nicht möglich, wenn eine Regierung fehlt, die die Zügel fest in der Hand hat. Die Kreuzzeitung bringt es fertig, mit dem Gedanken einer Diktatur zu spielen. Die Kriegskredite, so meint das Blatt, würden ja unter allen Umständen vom Reichstag bewilligt werden, und im übrigen würde man zur Not den Reichstag entbehren können. Allenthalben werden in der reaktionären Presse der Linken deswegen Vorwürfe gemacht, weil sie jetzt „innere Streitigkeiten hervorrufe". Die Herren von der Rechten sind total mit Blindheit geschlagen. Sie vermögen nicht einzusehen, daß es gar nichts nützte, wenn rein äußerlich die Parteien ihre Meinungsverschiedenheiten zurückstellen würden. Die gärende Unzufriedenheit im Volke über die herrschenden Zustände bliebe unvermindert bestehen und darin, nicht in den Auseinandersetzungen der Parteien, liegt die Gefahr. Deswegen ist ein schleuniger Regierungs- und Systemwechsel notwendig. Es gehört ein außergewöhnliches Maß von Kurzsichtigkeit dazu, um nicht zu begreifen, daß wir jetzt eine Regierung brauchen, die auch wirklich bei den Massen des Volkes Vertrauen hat.

Schon wesentlich einsichtiger als die Herren von der äußersten Rechten sind die Nationalliberalen, die den wenn auch nur unvollkommen gelungenen Versuch machen, sich der Lage anzupassen. Ihre Reichstagsfraktion hat eine Anzahl Leitsätze über die innere und äußere Politik angenommen, die unter andrem auch Forderungen enthalten, durch deren Verwirklichung der Parlamentarisierung im Reiche die Wege geebnet werden sollen. Für die Nationalliberalen mögen die Beschlüsse schon eine Leistung sein, aber die Partei hinkt, wie man es von ihr kaum anders erwarten kann, hinter der jetzt so schnell verlaufenden Entwicklung her. Die Nationalliberalen können sich nicht einmal zu der Forderung aufschwingen, daß in den Ostgebieten schleunigst demokratische Vertretungskörperschaften zu schaffen seien, denen die völlige freie Entscheidung über das Schicksal dieser Gebiete zu überlassen ist, sie sprechen nur davon, daß die staatlichen Einrichtungen dieser Gebiete auszubauen sind. Und wenn es in den Leitsätzen heißt, daß der Weltfriede die Verbindung des Baltenlandes und Litauens mit Deutschland nicht gefährden dürfe, so liegt unsres Erachtens eine völlige Verkennung der Lage vor. Es handelt sich jetzt darum, ob Deutschland unversehrt aus dem Kriege hervorgeht, und der deutsche Staatsmann, der einen sonst möglichen Frieden an den Ostfragen scheitern ließe, wäre reif, in eine Irrenanstalt gebracht zu werden.

Während in Deutschland für die innere Neugestaltung und damit für den Frieden gestritten wird, berichtet uns der Draht von neuen Aeußerungen Wilsons und des früheren englischen Ministerpräsidenten Asquith, die sich mit den Kriegszielen beschäftigen. Wilson bezeichnete in einer in Neuyork gehaltenen Rede die Bildung eines Völkerbundes als den wesentlichsten Teil der Friedensverhandlungen und Asquith will eine neue internationale Politik, die die Kriegsfurie für alle Zeiten in Fesseln schlägt. In beiden Aeußerungen, sowohl bei Asquith wie bei Wilson, finden wir den Hinweis auf die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest, die von den Staatsmännern der Entente schon so oft angeführt worden sind, als Beweis dafür, daß man den deutschen Staatsmännern nicht trauen könnte. Mag in diesen Ausführungen der Ententeleute soviel Heuchelei sein wie will, mag der Hinweis auf Brest-Litowsk und Bukarest für sie nur ein bequemer Vorwand sein, um die Weiterführung des Krieges zu rechtfertigen, es kommt für uns darauf an, diesem Hinweis auch jeden Schein von Berechtigung zu nehmen. In steigendem Maße hat man sich bereits in Deutschland zu dem Gedanken des Völkerbundes und der Abrüstung bekannt.

Erst in der letzten Rede Hertlings ist zum Ausdruck gekommen, daß Deutschland dem Gedanken nicht mehr ablehnend gegenübersteht. Jetzt haben sich auch die Nationalliberalen für den Völkerbund erklärt. Wären die Ententestaatsmänner nicht immer noch so stark von dem Wunsche beseelt, Deutschland zu vernichten, so hätten sie schon längst Verhandlungen über die Gestaltung eines solchen Völkerbundes aufnehmen müssen. Aber jetzt gilt es, ihnen auch die letzte Möglichkeit zu nehmen, ihr kriegsverlängerndes Verhalten zu bemänteln. Deutschland muß eine Regierung haben, die jede denkbare Bürgschaft dafür bietet, daß es ihr mit dem Wunsch, einen Frieden der Verständigung und einen für die Zukunft jeden Krieg unmöglich machenden Völkerbund zu erzielen, ernst ist. Sind dann noch immer die leitenden Ententeleute nicht bereit, die von Deutschland ausgestreckte Friedenshand zu ergreifen, dann muß es auch dem Blindesten drinnen und draußen klar werden, daß auf all die schönen Reden dieser Herren nichts zu geben ist und daß sie den Krieg unter allen Umständen fortsetzen wollen, bis Deutschland niedergeworfen und gedemütigt worden ist. Dann wüßte aber auch das deutsche Volk, daß seine eigene Regierung keine Schuld mehr trifft, wenn das Morden trotz allen Friedensbemühungen noch weitergeht und daß es seine letzte Kraft zusammennehmen muß, um den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen.

Die Verhandlungen der Mehrheit.

In der interfraktionellen Sitzung vom Sonnabend abend, so schreibt die Vossische Zeitung, scheint sicherem Vernehmen nach eine **Einigung der drei Mehrheitsparteien** erfolgt zu sein, die sich wesentlich auf die Gewährung der **Autonomie für Elsaß-Lothringen** und die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung bezog. Während hinsichtlich Elsaß-Lothringens **eine vollkommene Einigkeit der Parteien** festgestellt werden **konnte, besteht nach wie vor** in Beziehung auf die Parlamentarisierung durch **Aufhebung des Artikels 9 Absatz 2 der Reichsverfassung noch immer ein gewisser Gegensatz** zwischen dem **Zentrum einerseits und den Sozialdemokraten** und der Fortschrittlichen **Volkspartei andererseits.** Die beiden letzteren Parteien beharren **auf der unverzüglichen Aufhebung dieses Hindernisses einer Parlamentarisierung. Das Zentrum hat seine gesamten Mitglieder** nicht auf den gleichen Standpunkt **festlegen können. Es** würde im Fall einer **parlamentarischen Abstimmung deshalb gezwungen** sein, die Stimmabgabe **jedem einzelnen Abgeordneten freizugeben.** Die **Folge davon würde wahrscheinlich sein, daß eine immerhin** nicht unerhebliche **Anzahl von Zentrumsabgeordneten,** darunter wahrscheinlich viele **süddeutsche Reichstagsmitglieder,** gegen die Aufhebung stimmen. **Praktisch wäre aber für den Ausfall einer solchen** Abstimmung eine Spaltung **der Zentrumsstimmen ohne Bedeutung.** Denn die Mehrheit **im Reichstage dürfte nach der letzten nationalliberalen** Festlegung **gesichert sein. Für den Fall der** Annahme der **Verfassungsänderung würde aber das** Zentrum — eine solche Erklärung scheint schon jetzt **in bindender Form** abgegeben zu sein — auf **keinen Fall die Folgerung ziehen, sich** etwa von der **Mehrheit zu trennen.** Von dem **Ergebnis der Sonnabendverhandlungen der Mehrheits-Parteiführer ist dem Reichskanzler und dem** Kaiser **Kenntnis gegeben worden.**

Die nationalliberalen Leitsätze.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der politischen Lage **beschäftigt** und ist einmütig zu nachstehender Entschließung gelangt:

Der Ernst der Zeit erfordert die Zusammenfassung aller Kräfte und den Entschluß, möglichst weite Kreise auf einem gemeinsamen Boden zu vereinigen.

Hierfür stellt die nationalliberale **Reichstagsfraktion** folgende Richtlinien auf:

I. Innenpolitik.

1. Eine engere Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung ist herzustellen durch Eintritt weiterer Vertrauensmänner derjenigen **Parteien in die Regierung, die bereit** sind, die Verantwortung für die **Regierungsgeschäfte mit zu übernehmen.** Zu diesem Zweck müssen die **Artikel 9 Satz 2 und 21 Absatz 1 der Reichsverfassung** aufgehoben werden.

2. Die Einheitlichkeit der Reichsleitung ist dadurch sicherzustellen, daß eine ständige Beteiligung der Staatssekretäre an der Führung der **Geschäfte** und an der Gesamtpolitik gewährleistet und **durch geeignete organische Einrichtungen,** insbesondere durch **gemeinsame Sitzungen und Beschlußfassungen,** geregelt wird. **Auch zwischen der Reichsleitung** und den verantwortlichen Militärbehörden **muß eine Einheitlichkeit hergestellt** werden.

3. Wir verlangen eine den politischen und wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit entsprechende durchgreifende Reform des Auswärtigen Amtes und des auswärtigen Dienstes.

4. Wir erwarten eine schleunige **Regelung des preußischen** Landtagswahlrechts gemäß der Regierungsvorlage.

5. Mit dem Wegfall der **Kriegsnotwendigkeiten muß** nach kurzer Uebergangszeit die **staatliche Zwangswirtschaft ein Ende** nehmen.

6. Die Regelung der mit dem Belagerungszustand zusammenhängenden Fragen, insbesondere der **Zensur und des Versammlungsrechts,** hat durch ein Reichsgesetz zu erfolgen, dessen Vorlegung beim Wiederzusammentritt **des Reichstags wir erwarten.**

7. Die Regelung der Staatsform von Elsaß-Lothringen ist eine innerdeutsche Angelegenheit, die Entscheidung ist alsbald zu treffen.

8. In den besetzten Gebieten des Ostens soll die militärische Verwaltung in eine Zivilverwaltung übergeleitet werden. **Die staatlichen Einrichtungen dieser Gebiete sind derart** auszubauen, daß allen **Kreisen der Bevölkerung die Beteiligung offensteht.**

II. Außenpolitik.

1. **Wir erklären,** in Uebereinstimmung mit der Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung, **daß wir einem Frieden** mit unsern Feinden auf der Grundlage der Unversehrtheit des Reichsgebiets und der Rückgabe der deutschen Kolonien zustimmen. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Belgiens erfordert die Sicherung einer wirklichen Neutralität und die Wahrung des kulturellen und innerpolitischen **Selbstbestimmungsrechts** des flämischen Volkes.

2. Die durch die Friedensverträge **mit Rußland** eingeleitete Loslösung der östlichen Randstaaten von Rußland, die dem Willen ihrer Völker entspricht, bildet die Grundlage für ein wirtschaftliches Zusammenwirken und für die gegenseitige Sicherung der Staaten und des Deutschen Reiches. Eine den Wünschen beider Teile entsprechende enge politische, wirtschaftliche und militärische Verbindung des Baltenlandes und Litauens mit Deutschland ist baldigst durchzuführen. Der Weltfriedensvertrag **darf diese** Ergebnisse nicht gefährden.

3. Wir treten ein für die **tatkräftige Beteiligung** Deutschlands an jeder einen dauernden Frieden **fördernden zwischenstaatlichen Vereinbarung.** Daher **begrüßen** wir den Gedanken des Völkerbundes, der künftige Kriege durch ständige Schiedsgerichte sowie durch gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen verhüten soll.

Jeder Wirtschaftskrieg **muß ausgeschlossen** sein. Mit einem Völkerbund ist er **ebenso unvereinbar** wie irgendwelche Beschränkung der Freiheit der Schiffahrt auf dem Meere.

Wilson über das Ziel des Weltkrieges.

London, 27. September. **(W. T. B.) Präsident Wilson** hat heute, am Tage vor **Auflegung der vierten Freiheitsanleihe,** in Neuyork gesprochen und etwa **folgendes ausgeführt: Während** des Krieges ist der **gemeinsame Wille der Menschheit** an Stelle der Einzelziele der einzelnen Staaten getreten; **es ist ein Völkerkrieg** geworden. Die Alliierten **sind einstimmig der Meinung,** daß kein **Friede durch eine Art Kauf mit den Mittelmächten geschlossen werden kann, weil sie bereits mit ihnen unterhandelt und sie als Unterhändler mit anderen Regierungen beobachtet haben, nämlich in Brest-Litowsk** und in **Bukarest. Der Preis für einen sicheren, dauerhaften Frieden** ist **unparteiische Gerechtigkeit, und das unentbehrliche Mittel dafür** ist der **Völkerbund,** der auf Verträge **gegründet ist, die eingehalten werden müssen.** Die Bildung **des Bundes und die Festlegung** seiner Zwecke **muß der wesentlichste Teil der Friedensverhandlungen** werden. Die **Vereinigten Staaten sind bereit, ihren vollen Anteil** an der **Verantwortlichkeit für die Handhabung der Abkommen** auf sich zu **nehmen, auf denen der Friede künftig beruhen muß.** Es ist eine Besonderheit **dieses Krieges, daß, während die Staatsmänner unsicher** waren, die **Völker immer gewisser wurden,** wofür sie kämpfen. Die nationalen Zwecke **traten in den Hintergrund, und das** gemeinschaftliche **Ziel der aufgeklärten Menschheit hat ihren Platz** eingenommen.

Zugleich meldet Matin aus Neuyork: Senator Lodge, der **Präsident des amerikanischen Ausschusses des Auswärtigen,** präzisierte **unserem Vertreter die amerikanischen Kriegsziele. Das** Hauptkriegsziel, so führte der Senator aus, sei, **Deutschland für immer** unmöglich zu machen, einen Krieg zu führen; **außerdem müßten alle Kriegsschäden von Deutschland bezahlt werden. Der Friede müßte Deutschland diktiert werden.**

Der **Zusammenhalt dieser Aeußerungen ergibt, daß Deutschland** erst zerschmettert, **das deutsche Volk in ewige Schuldknechtschaft** gestürzt werden soll, ehe die Amerikaner **daran gehen wollen,** das Gebäude des Völkerbundes zu errichten. **In einem solchen Völkerbund** würde aber **das deutsche Volk der Sklave und darum auch der ewige Rebell sein. Der Völkerbund soll werden, aber das deutsche Volk soll in ihm kein**

schlechteren Platz haben als die übrigen Völker: das ist das einzige, warum wir kämpfen.

Eine Erklärung Asquiths.

London, 28. September. (Reuter.) Der ehemalige Ministerpräsident Asquith gab in der National Liberal Föderation in Manchester in einer Rede seiner **Befriedigung über die militärische Lage Ausdruck.** Diese müsse in ihrem Enderfolge das Zustandekommen eines reinen Friedens sichern, der eine neue internationale Politik aufrichte und die **Kriegsfurie für alle Zeiten in Fesseln schlagen würde.** Schließend erklärte Asquith, das österreichisch-ungarische Friedensangebot, welche Beweggründe ihm auch zugrunde liegen mögen, für unpraktisch, und sprach dann von der jüngsten Rede des Reichskanzlers Grafen **Hertling**, der über Belgien verstockt geblieben sei, und des Vizekanzlers v. **Payer**, der sich ausdrücklich geweigert habe, den Brester Frieden der allgemeinen Friedenskonferenz zu unterbreiten. Zum Schlusse sagte er: **Ich glaube, daß der Völkerbund eine Angelegenheit für klares und gemeinschaftliches Denken ist und daß die Zeit für die besten Köpfe unter den Alliierten gekommen ist, um die praktische Seite des Problems in Angriff zu nehmen.**

Die Gewerkschaften zur Reichskrise.

Zu den Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteiausschusses und den Beratungen des Hauptausschusses nimmt das Korrespondenzblatt der Generalkommission in einem Leitartikel Stellung, der nach einer Darstellung der Irrungen und Wirrungen deutscher Innen- und Außenpolitik zu folgenden Schlußfolgerungen gelangt:

„Die Aufnahme der österreichischen Note seitens der feindlichen Staatsmänner hat den letzten untrüglichen Beweis erbracht, daß diese uns den Frieden **diktieren** wollen, d. h. erst mit einem niedergerungenen, aus tausend Wunden blutenden Deutschland den Frieden machen werden, wie sie ihn wollen. **Dahin darf es nicht kommen.** Die Stunde ist wieder da, wo das ganze Volk **wie ein Mann aufstehen muß**, um die Gefahr abzuwenden. Der Triumph des anglo-französischen Imperialismus wäre der Ruin Deutschlands; diesen Triumph **müssen wir verhindern.**

Der Weg dazu geht aber nur über den **Systemwechsel**, der allein den Volksmassen neuen Mut und neue Begeisterung zum Ertragen der neuen Opfer bringen kann. Nicht das Ausschiffen einzelner Minister kann hier helfen, das System muß fallen, weil es das Volk entzweit und uns so dem Ruin entgegenführen müßte. Das System muß fallen, weil wir den Krieg siegreich bestehen wollen.

Die von der Fraktion und dem Parteiausschuß festgestellten Bedingungen für eventuelle Beteiligung der Sozialdemokratie an einer Regierung enthalten in der Tat das Mindestmaß dessen, was gefordert werden muß. Sie verlangen ein **größeres Gewicht des Reichstags** in der deutschen Politik. Die Volksvertretung soll nicht bloß eine Rede- und Jasagemaschine sein, sondern ihr gebührt der direkte Einfluß auf die Exekutive, in der ihre Vertreter sitzen müssen. Die „Parlamentarisierung" unserer Regierung darf nichts andres sein als eine **Machterweiterung der Volksvertretung.** Auch wer nicht alle Tugenden in demokratischen und alle Unfähigkeiten in unseren bisherigen Beamtenregierungen erblickt, muß heute bei gewissenhafter Prüfung zu dem einzigen Ergebnis kommen, daß dieser Ruck nach vorwärts eine **unumgängliche Notwendigkeit** ist. Wir glauben, daß obiges Mindestprogramm der Sozialdemokratie noch zur rechten Zeit gekommen ist; aber es fragt sich, ob die **andren Kreise**, die noch **entscheiden**, das nötige Verständnis für das Gebot der Stunde haben.

Deutschland steht vor der Entscheidung, ob es das Volk in seiner Gesamtheit zum Kampfe für innere und äußere **Freiheit** aufrufen, oder ob der innere Kampf die Kräfte absorbieren soll. Je schneller die Entscheidung im Sinne des Fortschritts fällt, je besser für unseren Kampf mit dem kriegswütigen Imperialismus der Westmächte und je schneller werden wir den Sieg über alle dunklen Mächte erringen, die dem Frieden in der Welt entgegenstehen."

Feindliche Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 28. September. Am Sonnabend den 28. September griff die belgische Armee in der Morgendämmerung die deutschen Stellungen zwischen Dixmuide und nördlich Ypern an. Der Angriff begann mit einer heftigen Artillerievorbereitung, die einige Stunden dauerte. Im Verein mit belgischen Batterien wirkten zahlreiche französische und englische Batterien sowie einige Schiffe der englischen Flotte mit, die die Küstenverteidigungen des Feindes und die schwachen Punkte seiner Verbindungen unter Feuer nahmen. Nach dieser Vorbereitung gingen unsre Infanterie und die benachbarte englische Infanterie zum Angriff auf die stark organisierten deutschen Stellungen vor. Die Truppen wetteiferten miteinander an Mut. Unsre Truppen nahmen alle Stützpunkte und Verteidigungslinien der ersten feindlichen Stellung, überschritten sie und gingen ohne Unterbrechung zum Angriff auf die zweite stark organisierte Stellung des Feindes vor. Trotz dem feindlichen Widerstande und vergeblichen Gegenangriffen, die er besonders zu beiden Seiten der Eisenbahn nach Staden unternahm, nahm unsre Infanterie beinahe die ganze von den Deutschen während der letzten vier Jahre stark befestigte Zone des Houthoulster Waldes und alles Gelände bis zur Linie, die durch die Orte Woumen, Vlierkenhoek (?), Schaprulie (Schaap Balloe?) und Broodseinde begrenzt wird. Der erzielte Fortschritt beträgt ungefähr 6 Kilometer. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Die von Beginn gemachte Gefangenenzahl beträgt 4000. Die Geschütze wurden noch nicht gezählt. Auch wurden besonders eine vollständige Batterie von 15-Zentimeter-Geschützen mit Mannschaften und Material sowie einige Kanonen von sehr erheblichem Kaliber erbeutet. Auch beträchtliches Material ist in unsre Hände gefallen. Zahlreiche Tote liegen auf dem Schlachtfelde und erweisen die Verluste, die die Deutschen erlitten haben.

Amerikanischer Heeresbericht vom 27. September. Nordwestlich von Verdun setzt die erste Armee ihre gestern begonnene Unternehmung fort. Die Orte Charpentry, Very, Epinonville und Ivoiry wurden genommen und wiederholt gegen Angriffe des Feindes an der Major Cameron-Ecke durch Truppen aus Ohio, New-Jersey, Maryland, Virginia, Oregon, Washington, Kolorado, Wyoming und Montana abgewiesen. Das erbeutete Kriegsgerät schließt über 100 Geschütze ein, **darunter 12 schweren Kalibers**, sowie viele Grabenmörser und Hunderte von Maschinengewehren. Die Anzahl der Gefangenen übersteigt 8000, darunter 125 Offiziere.

Französischer Heeresbericht vom 27. September, abends. Im Laufe des 27. Septembers haben die französischen Truppen, unterstützt von Tanks, neue Fortschritte gemacht und auf der ganzen Angriffsfront den Widerstand der Deutschen gebrochen, die vergeblich ihr Vordringen aufzuhalten versuchten. Trotz mehreren heftigen Gegenangriffen gewannen sie Gelände zwischen Auberive und St. Marie-à-Py. Im Osten von Somme-Py überschritten die Franzosen die Eisenbahn von Challerange in einer Breite von vier Kilometer und drangen in nördlicher Richtung mehr als 2 Kilometer vor. In der Gegend nordöstlich von Tahure nahmen sie das starkverteidigte Widerstandszentrum von Grateuil sowie das Dorf selbst. **Weiter östlich ist Montaine-en-Dormois in ihre Hand gefallen. Auf dem rechten Flügel haben die Franzosen ihre Linien** bis einen Kilometer südlich von **Bouconville vorgetragen und den Wald von L'Echelles** und Cernay erobert. **Seit gestern beträgt der Vormarsch an einigen Stellen 8 Kilometer. Die Zahl der Gefangenen an diesen beiden Schlachttagen übersteigt 10 000. Eine erhebliche Menge Material wurde erbeutet.**

Arbeitskammern für Angestellte.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt:

„Der Gesetzentwurf betr. Arbeitskammern für Angestellte (Angestelltenkammern) ist im Reichswirtschaftsamt so weit gefördert, daß die Beratungen darüber mit den Interessentengruppen demnächst beginnen können. Es ist Aussicht vorhanden, daß dieser Gesetzentwurf dem Reichstag während der nächsten Wintertagung vorgelegt werden kann. Damit würde einem Wunsche des Reichstags und der Angestellten entsprochen werden."

Es ist nicht einzusehen, warum besondere Kammern für Angestellte geschaffen werden sollen. Viel einfacher und vernünftiger wäre es, den Angestellten Anteil an den Arbeitskammern zu gewähren. Da die Angestellten durch den Krieg stark proletarisiert sind, hat es wirklich keinen Sinn, jetzt noch immer künstlich die Angestellten von der Arbeiterschaft zu sondern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich sucht einen Konferenzort.

Amsterdam, 29. September. Aus dem Haag wird amtlich gemeldet: Der vorläufige Geschäftsträger von Oesterreich-Ungarn hat am 25. September im Auftrage seiner Regierung den Minister des Auswärtigen Amtes in Kenntnis gesetzt, daß seine Regierung mit Genugtuung sehen würde, wenn die Residenz Ihrer Majestät der Königin Wilhelmine für die **Abhaltung von Besprechungen** derart zur Verfügung gestellt würde, wie in der von der kaiserlichen und königlichen Regierung an alle kriegführenden Regierungen gerichteten **Note vom 14. September d. J.** beabsichtigt ist.

Auf diesen Schritt hin hat Minister Graf **Tälice** folgende Antwort gegeben: Die niederländische Regierung hat sich bei der Handhabung der Neutralität nicht nur von Erwägungen, die ausschließlich auf die eigenen Interessen des Landes gerichtet sind, leiten lassen, sondern es ist ihr von Beginn des Krieges an daran gelegen gewesen, ihre neutrale Stellung der Gastfreiheit gegen die Kriegführenden dienstbar zu machen. In Uebereinstimmung mit dieser unverändert von ihr befolgten Richtschnur, ist es der niederländischen Regierung angenehm, zu erklären, daß Ihre Majestät die Königin sich jederzeit **als glücklich erachten** würde, die Gastfreiheit ihrer Residenz **zur Verfügung von Zusammenkünften zu stellen**, die beide Gruppen dort abzuhalten wünschen; **da sie glaubt, daß sie auch die Regierungen der andren kriegführenden Länder nicht ununterrichtet über den von Oesterreich-Ungarn unternommenen Schritt und die darauf gegebene Antwort lassen darf, hat die Regierung den niederländischen diplomatischen Vertreter in diesen Ländern telegraphisch gebeten, die betreffende Regierung über beides in Kenntnis zu setzen.**

Begnadigung der polnischen Legionäre.

Der Obmann des österreichischen Polenklubs, **Tertil**, sowie ein polnisches Herrenhausmitglied und ein polnischer Reichstagsabgeordneter wurden von Kaiser Karl in Audienz empfangen.

Der Kaiser eröffnete ihnen, daß er die vollständige Einstellung des Prozesses gegen die polnischen Legionäre in Marmaros-Sziget verfügt habe. Zwar sei die Tat der beschuldigten Soldaten nicht frei von militärstrafrechtlicher Verantwortung, jedoch stets eingedenk der zahlreichen Beweise großer Treue und Tapferkeit der Polen sowie ihrer Selbstaufopferung auf den Schlachtfeldern und im Hinterland, und Gebrauch machend von dem dem Monarchen zustehenden herrlichsten Recht der Gnade und Verzeihung, habe er sich zu diesem Schritt in der Erwartung entschlossen, **daß das bisherige Verhältnis des polnischen Volkes zur Krone** auch fernerhin bleibend bestehen werde.

Tertil erwiderte: Geruhen Ew. Majestät die Versicherung der aufrichtigsten Dankbarkeit von uns, aber auch gleichzeitig den Dank der Mütter und Frauen der Legionäre entgegenzunehmen, deren Tränen, seit vielen Jahren zum ersten Male freudige **Tränen, vollwichtig in die Wagschale der Empfindungen und Stimmungen und möglicherweise auch der Ereignisse in Polen fallen werden.** Ich könnte nicht sagen, daß uns diese Nachricht unerwartet trifft. Wir haben sie erwartet. Es war der innigste Wunsch aller Polen, und wir harrten dieser Nachricht um so mehr, als wir keinen Augenblick den Glauben an die Großmut Ew. Majestät verloren hatten. **Wir freuen uns aufrichtig**, daß wir uns in unserer Zuversicht nicht geirrt haben, und unsre Freude ist um so größer, **als dasjenige, was wir soeben vernommen** haben, **nicht ein Ergebnis von Bitten**, noch eine Folge politischer Einwirkung ist, sondern der eigenen freien Entschließung des Monarchen, seinem edlen Willen, zu verdanken ist. Wir begrüßen diese Mitteilung mit Freude auch deswegen, weil sie in einem Augenblicke kommt, da sich die Losung: Krieg dem Kriege! durchzusetzen beginnt.

Der Audienz der Vertreter der Polen beim Kaiser wohnte auch der Minister für Galizien, Galecki, bei.

Aus aller Welt.

Schieber unter sich.

Einen Einblick in das Schiebergetriebe gewährt wieder ein Fang, den Kriminalbeamte in der Putbuser Straße in Berlin machten. Sie stießen dort auf einen „Kollegen", der Soldaten nach dem Urlaubsausweis fragte, und entlarvten ihn als einen Kutscher Otto Krause, einen alten Güterdieb. Zuletzt hatte Krause in einem D-Zugkellner Kazur einen Abnehmer für Zucker und Käse gefunden. Kazur verschob 67 Sack Zucker, die Krause als Kutscher befördern sollte, an einen Händler Schäfer. Der beteiligte an dem „Geschäft" einen Fuhrwerksbesitzer Kißlack. Krause erhielt durch Frau Schäfer von Kißlack 11 000 Mark. Schäfer bezog 1000 Mark. Der reichgewordene Kutscher verkneipte 600 Mark und wurde um 4400 Mark bestohlen. Mit 5000 Mark zog er in die Herberge der Mutter Kazurs. Seine Wirtin, die wußte, was er auf dem Kerbholz hatte, nahm ihm den Tag 40 bis 50 Mark ab. Als er ein Paar Stiefel brauchte und dafür 120 Mark gab, steckte die Wirtin dieses Geld ein. Eine Mahnung hatte nur den Erfolg, daß er von neuem bezahlen mußte. So schmolz sein Schatz bis auf die letzte Mark zusammen. Jetzt nahm er unter falschem Namen wieder eine Kutscherstellung an. Als er fünf Rollen Tilsiter Käse, Marmelade usw. in die Spandauer Munitionsfabrik bringen sollte, faßten ihn Kazur und ein angeblicher Soldat in der Jungfernheide ab und brachten den Käse zu Kazur. Dieser gab Krause 300 Mark und verkaufte den Käse für 600 Mark an Schäfer. Unterdessen waren in Wittenau „Kriminalbeamte", wahrscheinlich Kazur und Schäfer selbst, erschienen und hatten den dort untergestellten, von Krause verschobenen Zucker „beschlagnahmt". Zum Schluß sollte auch Krause selbst noch nach Rußland verschoben werden, damit er der andren Gesellschaft nicht gefährlich werden konnte. Er wurde aber vorher festgenommen.

Erdbeben im Algäu.

Im Algäu fand vorgestern Nacht ein Erdbeben statt. Besonders wurde die Gegend von Immenstadt betroffen.

Bahnunfall der baltischen Journalisten.

Auf ihrer Rückkehr in die Heimat wurden die Teilnehmer an der **baltischen Journalistenfahrt** durch Deutschland, wie uns ein Privattelegramm meldet, bei **Riga** von einem **Bahnunfall** betroffen. Ihr Schnellzug stieß mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Der Packwagen des Schnellzuges wurde zertrümmert und das erste Abteil des vordersten Personenwagens stark zusammengedrückt. Die Journalisten, die sich sämtlich in diesem Abteil befanden, blieben unverletzt. Die Lokomotivführer und Heizer der beiden Lokomotiven erlitten schwere Verletzungen.

Letzte lokale Nachrichten.

Ein entsetzlicher Selbstmordversuch

wurde am Sonntag nachmittag in einer in der Freiberger Straße gelegenen Wohnung unternommen. Dort hatte sich eine ältere Arbeiterbehefrau mit einem Messer die **Kehle durchgeschnitten.** Die unglückliche Frau wurde im Unfallwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus befördert. Die Ursache ihrer Handlungsweise dürfte in mißlichen Verhältnissen zu suchen sein.

Eine aufregende Szene

spielte sich am Sonntag nachmittag in der Kanzlischen Straße vor den Augen vieler Zeugen ab. Dort sah man auf dem Sims des dritten Stockes am Hauptpolizeigebäude eine jüngere Frauensperson, die jeden Augenblick abzustürzen drohte. Wie wir vernehmen, war das Mädchen zu einer Vernehmung bei der Sittenpolizei geladen gewesen und hatte einen unbewachten Augenblick dazu benutzt, aus dem Fenster hinauszusteigen, in der Absicht, sich den ihr drohenden Folgen zu entziehen oder auf die Straße hinauszustürzen. Beides gelang ihr aber nicht, denn man brachte sie, obwohl sie sich am Fensterkreuz energisch dagegen stemmte, wieder durch das Fenster zurück in die Amtsstube.

Dresdner Polizeibericht.

Als diebische und betrügerische Aufwartung trat in mehreren Fällen die nunmehr von der Kriminalpolizei ermittelte Kriegerehefrau W. Tränkner hier auf. Auf Grund von Zeitungsanzeigen erschien sie bei den Bedienung suchenden Herrschaften und nahm unter falschem Namen die Aufwartung an, um bei Gelegenheit Diebstähle an Kleidungsstücken und Lebensmitteln auszuführen. Sie spiegelte auch vor, sie könne Lebensmittel verschaffen, ließ sich dafür im voraus bezahlen und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. Geschädigte, die noch keine Anzeige erstattet haben, mögen dies bei der Kriminalpolizei nachholen. Ein Bild von der Diebin hängt in der Vorhalle des Polizeigebäudes aus.

Gasthausbettwäschedieb festgenommen. Unter den falschen Namen Soldat Paul Schubert, Schürer, Schulze und Heinze von der 8. Kompanie Infanterie-Regiment 241 nahm der nunmehr von der Kriminalpolizei festgenommene Soldat Hermann Meyer aus Zwickau in verschiedenen hiesigen Gasthäusern Wohnung und verschwand am nächsten Morgen mit der Bettwäsche. Die gestohlene Wäsche hat er in Grünwarengeschäften an gerade dort einkaufende Frauen verkauft. Bei Vermeidung von Weiterungen werden die Käufer der Wäsche ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Ein männlicher Fötus wurde am 28. September am Elbstrande im großen Ostragehege angeschwemmt. Die sieben bis acht Monate alte Frucht war in braunes Papier verpackt und zur Beschwerung des Pakets war ein glasierter Pflasterstein benutzt worden. Die Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Mitteilungen.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wtb. (Amtlich.) **Großes Hauptquartier, den 29. September 1918.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe auf Flandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner stürmten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Von der Küste bis südlich der Lys während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Dixmuide und Wulvergem zu stärkstem Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Dixmuide bis Wulvergem an. Es gelang dem Feinde, unsre Trichterstellungen zu nehmen und teilweise in unsre Artillerielinie einzudringen. Der Angriff des Feindes kam am Nachmittag in der Linie Bahndamm südlich von Dixmuide—Klerken—Houthulst—Westroosebeke—Paschendaele—Becelaere—Zandvoorde—Hollebeke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Linie geführten Angriffe wurden mit Hilfe der auf dem Schlachtfelde eintreffenden Reserven abgewiesen. Die Höhen von Wytschaete wurden gegen mehrfache Angriffe des Feindes gehalten.

Westlich von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marquion in den Kämpfen am 27. September unsre Front aus dem freien Gelände in eine rückwärtige Stellung in der Linie Arleux—Aubigny—westlich von Cambrai und hinter dem Kanal südwestlich von Cambrai—Marcoing mit Anschluß über Gonnelieu an die alte Linie bei Villers-Guislain zurückgenommen. Die Bewegungen wurden während der Nacht ungestört vom Gegner durchgeführt. Der Feind hielt am Morgen noch lange Zeit das geräumte Gelände unter Feuer. In den Mittagsstunden begann er scharf nachzudrängen und griff nordwestlich und westlich von Cambrai mit starken Kräften an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich am Abend gegen die Linie südlich von Marcoing richteten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindliche Einwirkung unsre Linie hinter den Oise—Aisne-Kanal zwischen Anizy le Château an der Ailette und Bourg an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungestört vom Feinde.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich der Suippes. Zwischen Suippes und Aisne sowie zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Sie waren gestern besonders schwer und für den Feind außerordentlich blutig. Unsre dort kämpfenden Truppen aller deutschen Stämme, die sich auch gestern wiederum trotz den hohen Anforderungen, die die letzten Tage an sie stellten, hervorragend geschlagen haben, haben einen vollen Abwehrerfolg errungen. Der Franzose, der auf der ganzen Front zwischen Suippes und Aisne in teilweise bis zu sechsmal wiederholten, durch starke Panzergeschwader geführten Angriffen vorbrach, wurde in erbittertem Kampfe zurückgeworfen. Sein einziger örtlicher Erfolg beruht in der Einnahme von Somme-Py und in kleinen geringfügigen Einbuchtungen unserer Abwehrfront.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Aire-Tal unsre Linie bis in die Gegend südöstlich von Binarville — südwestlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Ostrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont—Cierges—Brieulles stieß der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor. Oertliche Erfolge konnte er bei Apremont und östlich von Cierges erzielen, wo er unsre Linie am frühen Morgen bis an den Wald von Cunel und Fays zurückdrückte. Aber auch hier sind, wie an der ganzen übrigen Front, die Angriffe des Feindes unter sehr schweren Verlusten für ihn in unserem Abwehrfeuer, im zähen Nahkampf und an unseren erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. Unsre Schlachtstaffeln griffen den östlich der Aire anstürmenden Feind mit großem Erfolg an. Bei den gestrigen Kämpfen wurden mehr als 150 Panzerwagen des Feindes zerstört.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180930/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bestandsaufnahme und Ablieferung von Grumt, Stroh und Häcksel sowie Verrechnung auf den Rauhfutter-Bezugsschein.

Auf Grund der Verordnungen des Königlichen Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1918 und 9. Juli 1918 sowie unter Bezugnahme auf die Ratsbekanntmachungen über Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Ablieferung von Heu vom 29. Juni 1918 und über Beschlagnahme von Stroh, Häcksel und Grumt vom 26. August 1918 wird folgendes bestimmt:

I. Bestandsaufnahme.

§ 1. **Wer Grumt, Stroh oder Häcksel diesjähriger Ernte** in Gewahrsam hat, hat schriftlich anzuzeigen,

1. wie groß **sein Bestand an Grumt sowie an Stroh oder Häcksel** am 29. September 1918 war und
2. **ob und wieviel Pferde, Rinder, Kälber, Esel, Schafe oder Ziegen** er innerhalb des Gebietes der Stadt Dresden **hält.**

Die Anzeige über Grumt hat sich nur auf den Bestand an **Grumt, nicht auch an Heu** zu erstrecken. Mengen unter einem Zentner sind nicht anmeldepflichtig. Für einwandfreie Gewichtsfeststellung ist Sorge zu tragen.

§ 2. Die Anzeige ist **spätestens bis Freitag den 4. Oktober 1918** bei der Wohlfahrtspolizeiinspektion, in deren Bezirk sich die Vorräte befinden, unter Verwendung des dort erhältlichen **Vordruckes** zu erstatten.

II. Ablieferung und Verrechnung auf den Rauhfutterbezugsschein.

§ 3. Die Jahresverbrauchssätze für **Heu,** einschließlich **Grumt,** bei Verfütterung in der eigenen Wirtschaft sind nach § 3 der Ministerial-Verordnung vom 11. Juni 1918 auf

36 Zentner Heu für ein Pferd oder einen Zuchtstier,
20 Zentner Heu für ein Großrind, einen Esel oder einen Maulesel,
14 Zentner Heu für ein Stück Jungvieh oder ein Kalb über drei Monate
und 2 Zentner Heu für ein Schaf oder eine Ziege

festgesetzt worden.

Die Jahresverbrauchssätze für **Stroh,** einschließlich **Häcksel,** bei Verwendung in der eigenen Wirtschaft betragen nach § 2 der Ratsbekanntmachung vom 26. August 1918:

40 Zentner für ein Großrind,
20 Zentner für ein Pferd oder ein Jungrind unter zwei Jahren oder ein Kalb über drei Monate,
4 Zentner für ein Schaf oder eine Ziege.

§ 4. Auf Grund der Bestandsaufnahmen vom 1. Juli 1918 (§ 3 der Ratsbekanntmachung vom 29. Juni 1918) und vom heutigen Tage (s. o. § 1) sowie unter Berücksichtigung der Mengen, die seit dem 1. Juli 1918 durch die Stadt auf Rauhfutterbezugsscheine ausgegeben worden sind, wird festgestellt:

1. **wieviel Heu und Grumt sowie Stroh und Häcksel** diesjähriger Ernte dem einzelnen Tierhalter bis zum 29. September 1918 **insgesamt zur Verfügung gestanden haben** und
2. **für welche Zeit** der Tierhalter mithin **als versorgt** gilt.

§ 5. Soweit der Tierhalter nach § 4 Ziffer 2 als versorgt gilt, erhält er keine Zuweisungen durch die Stadt.

Ist die nach § 4 Ziffer 1 festgestellte **Gesamtmenge größer** als diejenige, die der Tierhalter nach den Jahresverbrauchssätzen in der eigenen Wirtschaft verwenden darf, so hat er den **überschießenden Teil** gegen Vergütung und Empfangsbestätigung abzuliefern. Wer keine Tiere der in § 3 genannten Gattungen hält, hat die Gesamtmenge abzuliefern. Zeit und Ort der Ablieferung werden dem Ablieferungspflichtigen durch eine besondere Verfügung bekanntgegeben. Vergütet werden die gesetzlichen Erzeugerhöchstpreise sowie ein Pauschalbetrag für Mehrleistung bei der Zufuhr von 50 Pf. für den Zentner.

III.

§ 6. Die Besitzer anzeigepflichtiger Vorräte haben den Beauftragten des Lebensmittelamts die Besichtigung der Vorräte und Lagerräume zu gestatten, Einsicht in Aufzeichnungen und sonstige Belege zu gewähren sowie auf Erfordern bei der Nachprüfung der Vorräte Hilfe zu leisten.

§ 7. Zuwiderhandlungen, insbesondere auch wissentlich unrichtige oder unvollständige Erstattung der im § 1 vorgeschriebenen Anzeige, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geld bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Wer die Bestandsanzeige (§ 1) nicht oder nicht ordnungsmäßig ausgefüllt hat, erhält außerdem keinen Rauhfutterbezugsschein. [S 54

Dresden, am 28. September 1918. **Der Rat zu Dresden.**

Bekanntmachung,

Kokspreise bei den städtischen Gaswerken betreffend.

Die Preise für Koks in den städtischen Gaswerken betragen vom 1. Oktober 1918 an bis auf weiteres

für Steinkohlenkoks:

ab Gaswerk Dresden-Reick . . . . . 2.70 M.
ab der übrigen Werke . . . . . 2.75 M. [S 224

für Braunkohlenkoks und Grus:

ab allen Werken . . . . . 1.50 M.

allenthalben für 1 Hektoliter ab Werk.

Dresden, am 28. September 1918. **Der Rat zu Dresden, Betriebsamt.**

Viktoria-Theater

Heute und folgende Tage:

Gastspiel

Komiker Paul Beckers

und Gesellschaft

in der Varieté-Burleske:

Fliegentüten-Heinrichs Glück [S 177

Von M. Neumann. Musik von V. Holländer.

Sonntags 2 Vorstellungen: 4 Uhr und 8 Uhr

SARRASANI

Ab morgen ein vollkommen neuer Spielplan:

Der Mann in der Litfassäule

Posse in zwei Akten mit Gesang und Tanz
Musik von Hugo Hirsch

ADO, Exzentriker | 2 KORUNAS, Frauen-Equilibristen

Die unerreichte

Licht- u. Flammen-Tänzerin Clara Berat

Die 3 Berkums, Musikal. Scherenschleifer | Viola Kullit und Partner Balance-u.Kraftakt

Bengalische TIGER

vorgeführt von Herrn SALLER

Karon Matthé Berühmte Instrumental-Virtuosin | Neue Freiheitsdressuren des Herrn Eschberger

Max und Moritz

Die besten radfahrenden Affen [S 60

Allabendlich 7½ Uhr, Sonntag 7 Uhr. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 3 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise

VORVERKAUF: RESIDENZ-KAUFHAUS

SARRASANI-TROCADERO

Vornehmstes Kabarett Sachsens.

Ernst Haeckel: Die Welträtsel

Preis 2 Mark.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.

Dresdner Spezial-Kleider-Magazin

Inh. Karl Kreidl, Mitgl. d. A.-R.-B. Solidarität

Töpferstrasse 1, I. Stock, empfiehlt

Kostüme, Blusen, Mäntel, Röcke

Kein Laden. Mässige Preise. Tel. 31157. [S 126

Morgen

Dienstag d. 1. Oktober

::: abends 7½ Uhr :::

Kgl. Oper, zugunsten des Verbandes für Jugendhilfe. 1. Teil: Konzert der Kgl. Kapelle unter Fritz Reiner mit der Kgl. Kammersängerin Cläre Dux. 2. Teil: Der Schleier der Pierrette von Artur Schnitzler, Musik von Dohnanyi

[S 42]

MUSENHALLE

Vorst. Löbtau, Kesselsdorfer Str. 17, Straßenb. 7, 18, 22.

Täglich 8.10. Der neue, große Schlager!!

Der Bettelbua! Oberbayer. Volksst. mit Gesang, Tanz u. Orchester in 4 Akten. Vollständ. neu f. hier. Neue Dekoration.

NB. Diese Woche Ziegenfleisch, markenfrei, in verschiedener Zubereitung. [W 176

Buntes Theater

im Tivoli-Palast

Allabendlich

Anfang 8 Uhr

Neues Programm! [S 44

Korsetten

Korsett, grau Mako, kurze Form . . ℳ 15.50
Korsett, weiß Damast, kurze Form . . ℳ 17.—
Korsett, weiß Stickereistoff, rostfrei, mit Halter . . . . . ℳ 28.—
Korsett, farbig gem. Damast, gutsitzende Form, rostfrei . . . . . ℳ 28.—
Korsett, Naturleinen, kräftige Ware, rostfrei, für starke Damen . . . . ℳ 30.—
Korsett, weiß, starker Damast, lang nach unten, rostfrei, mit Halter . . ℳ 35.—
Kinderleibchen aus Doppeltüll . . . ℳ 4.75
Kinderleibchen, grau Damast . . . ℳ 5.25
Kinderleibchen, weiß Lein., läng. Form ℳ 9.75
Backfischleibchen, weiß Damast, auf Schnuren gearbeitet, zum Knöpfen . ℳ 13.75
Damenleibchen, weiß Damast, auf Schnuren gearbeitet, zum Knöpfen . ℳ 18.75
Bandgürtel, verschied. Ausführ., von ℳ 9.25 an
Büstenhalter, Stickerei, Lein usw. „ ℳ 10.75 „
Büstenformer, zur Verstärkung der Figur, verstellbar . . . . „ ℳ 14.— „
Hüftenformer . . . . . „ ℳ 7.75 „

Korsettreparaturen, Damenbinden, Korsettwäsche.

Bei Angabe des Stoffes billigste Neuanfertigung.

Erdmann Anders

Wilsdruffer Str. 22. Hauptstr. 30.

Bürger-Komitee.

Mittwoch den 2. Oktober abends 8 Uhr

Sitzung

im Volkshaus. [S 460

Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstr. 2, am Schützenplatz

Wir empfehlen unsre vorzüglichen Speisen den Kriegsverhältnissen entsprechend. [S 71

Ausschank von Rot- und Weißweinen in Gläsern, Karaffen, Flaschen

Brieftasche [B 927]

mit Ausweispap. u. Geld von einem Soldaten verlor. Ehrl. Finder wird gebeten, selbige Vorwerkstraße 28, Bäckerei, gegen gute Belohnung abzug.

F. Abfall, Stumpfen u. ausgef.

Haare

zahlt 20 M. p. kg

Haarmanufaktur Schunke Wilsdruffer Straße 40, 2.

Leibbinden

Bedarf für Kranken- und Wochenpflege. [S 42

Frau Heusinger

Am See 37.

Verbrecher-geschichten

Aus dem Inhalt: Michael Kohlhaas. Die Judenbuche. Der Verbrecher aus verlorner Ehre. Mit Einleitung von Franz Diederich: Können Verbrechergeschichten nützlich sein?

Preis des gebundenen Bandes 2 Mark.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

Der Schatzgräber.

Bücher für die Jugend. Volksbuchhandlung.

Unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Bruder, Schwager und Onkel [B 928

Paul Kurt Zimmermann

Husar im Husaren-Reg. Nr. 18, im Alter von 21 Jahren in einem Lazarett in Feindesland verstorben ist.

Zaucherode, den 28. September 1918.

In tiefster Trauer:

Elsa Körner geb. Zimmermann. Willi Körner, z. Z. i. F.
Ella und Martha Zimmermann.

Wenn du auch ruhst in fremder Erde und keine Blume schmückt dein stilles Grab, so bist du, lieber Kurt, doch nicht vergessen, schlaf wohl in deinem fernen Grab.

Bezirk Reichenberg.

Freitag vormittag verunglückte in der Chemischen Fabrik von Heyden, Radebeul, unser lieber Parteigenosse

Rudolf Herrmann

Maurer, Hausbesitzer und Gemeinderatsmitglied

durch Einatmen von Gasen tödlich. Er war einer unsrer Besten, der stets, auch in schwerer Zeit, seine Pflicht der Partei gegenüber voll erfüllte. Wir werden sein Andenken in Ehren halten! [S 441

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Reichenberg, Hauptstr. 85, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Bezirksleitung.

Allen Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Arno Gruhl

im Alter von 17½ Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist. Nachdem er ein Jahr hinter Kerkermauern zugebracht, weil er politische Interessen vertreten hat, ist er am 4. September zu den Seinen zurückgekehrt. Es war uns nicht vergönnt, unsren guten Sohn lange bei uns zu haben. Auch er ist ein Opfer des Krieges.

Dr.-Cotta, den 29. September 1918.

In tiefstem Schmerze: Familie Gruhl.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr von der Halle des Cottaer Friedhofs aus statt.

Du warst so gut, du starbst so früh.
Wer dich gekannt, vergißt dich nie. [W 196

Mein lieber Mann, unser guter Vater [W 45

Herr Paul Kästner

ist nach längerem, schwerem Leiden gestern plötzlich verschieden. In tiefer Trauer:

Niederseblitz, Nelkenstr. 44, am 28. Sept. 1918

Frau Martha Kästner
Marg. Kästner, Luise Kästner, Hans Kästner als Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag vorm. 11 Uhr von der Landesheilanstalt Sonnenstein in Pirna aus.

Für all die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unsres Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Lagerarbeiter **Otto Püschner**

spreche ich hiermit allen den innigsten Dank aus. Besonders Dank auch Herrn Pastor Weber für seine trostreichen Worte am Sarge sowie dem geehrten Gesamtvorstand und Personal des Konsumvereins Vorwärts für das zahlreiche Ehrengeleit. [B 929

Dresden, den 30. September 1918.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Nahrungsmittelzulagen für Leicht-, Schwer- und Schwerstarbeiter in Sachsen.

I.

Nachdem die Rationierung der Lebensmittel nötig geworden war, mußte auch die Frage erörtert werden, ob die knappen Rationen für die **körperlich schwer arbeitenden** Personen bei ihrem starken Kräfteverbrauch ausreichend seien. Eine besondere Zuweisung an diese Personen wurde anerkannt, die Zulagen werden in zwei Hauptgebieten geregelt, wobei besondere Schwierigkeiten nicht zu beobachten gewesen sind.

Es gibt einmal eine Schwer- und Schwerstarbeiterzulage bei Brot und Mehl, das andremal eine Leicht- und Schwerarbeiterzulage bei Fleisch und Fett (Margarine), eventuell Brotaufstrichmitteln, Käse, als Ersatz für Fett. Auch kommt Speck aus der Hindenburgspende, soweit er vorhanden und für eine Lieferung über ganz Sachsen ausreicht, für die zuletzt genannten Schwerarbeiter zur Verteilung. Die verschiedenen Benennungen führen oft zu Mißverständlichkeiten, deshalb ist es nötig, das vorher Gesagte genau zu beachten. Auch gibt es für die zwei Arten zwei verschiedene Stellen, die über die Zulagen beschließen.

Die **Schwerarbeiterzulagen** für Brot werden in jedem Kommunalverband festgesetzt, sie werden mit den Brotmarken vierwöchentlich durch Zusatzkarten ausgegeben.

Für die **Schwerstarbeiterzulagen** in Brot besteht bei jedem Kommunalverband oder bei einer Vereinigung von solchen zu diesem Zwecke eine aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzte Kommission.

Die Schwerstarbeiterzulagen werden nach den vom Kriegsernährungsamt herausgegebenen Richtlinien verteilt. Bei den unten im Wortlaut folgenden Richtlinien für diese Verteilung ist jedoch berücksichtigt worden, daß durch kurzgefaßte Sätze nicht alles erfaßt werden kann; deshalb ist nachgelassen worden, daß Arbeiter mit ähnlicher Beschäftigung für die Belieferung anerkannt werden. Die Anträge auf diese Zulagen sind vom Arbeitgeber einzureichen. Die Verteilung hat unter **Mitwirkung des Arbeiterausschusses** zu erfolgen. Etwa durch Verringerung der Schwerstarbeiter übrig bleibende Anteile sind zurückzugeben. Die genannten Richtlinien sind folgende:

Schwerstarbeiter.

1. Bergarbeiter unter Tage, einschließlich der mittleren und unteren Grubenbeamten (Fahrhäuer, Steiger, Fahr-, Wetter- und Obersteiger), soweit sie unter Tage beschäftigt sind.

2. Die an den Koksöfen (Arbeiter in Gasanstalten sind wie Arbeiter an Koksöfen zu behandeln), Eisenerzgrubenöfen und in Brikettfabriken beschäftigten Arbeiter, soweit sie der Einwirkung der Gase, des Rauches und der Hitze der Oefen unmittelbar ausgesetzt sind.

3. Feuerarbeiter in der Eisenindustrie, insbesondere
 a) von den Arbeitern an den Hochöfen: Erz- und Koksfahrer, Gichter, Schmelzer, Schlackenarbeiter und sonstige Ofenarbeiter sowie Gießbettmacher und Arbeiter bei den Winderhitzern;
 b) von den Arbeitern in den Stahlwerken: Arbeiter an Generatoren, Konvertern, Martinöfen, Tiegel- und Elektrostahlöfen; ferner Gießgruben- und Wärmegrubenarbeiter, Kranführer in Ofen- und Gießhallen und über den Wärmgruben;
 c) von den Arbeitern in Walz-, Hammer- und Preßwerken: Walzer und Arbeiter an Schweiß-, Wärm- und Glühöfen, Arbeiter an Hämmern, Pressen sowie Arbeiter an Sägen, Scheren, Richtmaschinen, soweit sie an warmem Metall arbeiten;
 d) von den Arbeitern in Eisen- und Stahlgießereien solche, die unter großer Hitze oder schädlichen Gasen besonders zu leiden haben.

4. Arbeiter in der Waffen- und Munitionsindustrie, die den unter 3 aufgeführten Arbeiterkategorien entsprechen, insbesondere Arbeiter an Pressen, Wärm- und Glühöfen sowie in der Härterei und Vergüterei.

5. Arbeiter in Zink-, Kupfer-, Aluminium- und sonstigen Metallhütten und Metallgießereien, soweit ihre Arbeit der Arbeit der unter 3 aufgeführten Arbeitergruppen gleicht; Ofenarbeiter in Schweißfabriken.

6. In Kalk- und Dolomitbrennereien, Zementfabriken, in der Tonwarenindustrie (Porzellan-, Steinzeug-, Steingutfabriken, Ziegeleien und Fabriken feuerfester Produkte, einschließlich Abeglüdereien) und in Glashütten, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf arbeiten: Arbeiter, die unter großer Hitze oder schädlichen Gasen besonders zu leiden haben.

7. In der Maschinen-, Metall- und Kleineisenindustrie sowie in Eisenbahnwerkstätten, Brückenbauanstalten und Seeschiffswerften, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf arbeiten und soweit die Arbeiter nicht schon unter die aufgeführten Gruppen fallen: Ofen- und Hammerleute, Schmiede, Kesselschmiede, Warmnieter und Beizer für schwere Gegenstände.

8. Von den Arbeitern der chemischen und Sprengstoffindustrie solche, die unter großer Hitze, schädlichen Gasen oder giftigen Stoffen besonders zu leiden haben.

9. Kesselheizer im Bergbau und in den vorgenannten Industrien mit Ausnahme solcher Heizer, die eine Gasfeuerung oder eine Feuerung mit mechanischer Beschickung bedienen. Die Roststocher und Aschenzieher der letzteren Anlagen fallen nicht unter diese Ausnahme.

10. Arbeiter im Bergbau und in den vorgenannten Industrien, die an sich nicht unter die aufgeführten Gruppen fallen, aber regelmäßig in Tag- und Nachtschicht arbeiten, für die Zeit, in der sie Nachtschichten leisten. Wird in drei Schichten gearbeitet, so gilt nur eine Schicht als Nachtschicht.

11. Lokomotivführer und Heizer auf Dampflokomotiven; Maschinen- und Heizerpersonal der See- und Binnenschiffahrt.

Allgemeine Bemerkungen:

1. Arbeiterinnen, auf die die vorstehenden Merkmale zutreffen, sind wie Arbeiter zu behandeln.

2. Freie ausländische Arbeiter stehen Inländern gleich. Die Vorschriften für Kriegsgefangene bleiben unberührt.

Personenwechsel im Ministerium des Innern.

Wie bereits kurz gemeldet, wird am 1. Oktober der Ministerialdirektor Dr. **Schelcher** seine Stellung verlassen, die er gegen zwei Jahrzehnte innegehabt hat. Der dadurch frei gewordene Platz soll von dem seitherigen Leiter des Landeslebensmittelamtes Geheimrat Dr. **Schmitt** besetzt werden. Wir haben diesen Personenwechsel schon vor einem Vierteljahre eingehend gewürdigt, als er bekannt wurde, können somit heute auf eingehendere Ausführungen verzichten. Erwähnt sei nur, daß der abgehende Ministerialdirektor der Vater des Wassergesetzes ist und eine der reaktionären Hauptstützen in der Regierung war, der sich besonders durch einen großstadtfeindlichen Zug auszeichnete.

Von seinem Nachfolger läßt sich nur soviel sagen, daß er als Leiter des Lebensmittelamtes wohl erkannt hat, was im Interesse der Volksernährung nötig war, aber vielfach die nötige Entschiedenheit bei Durchführung der erforderlichen Maßnahmen hat vermissen lassen. Daß er sich trotzdem den Haß der Agrarier zugezogen hat, läßt darauf schließen, daß er nicht allein daran schuld war, wenn auch in Sachsen verschiedenes unterblieben ist, was notwendig gewesen wäre, eine bessere Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu erreichen.

Zur Illustration der Wohnungsnot.

Aus **Großenhain** wird der Meißner Volkszeitung berichtet: „Da infolge der verschiedenen Schwierigkeiten, die sich der von den städtischen Körperschaften beschlossenen Errichtung von Kleinwohnhäusern entgegengestellt haben, die Fertigstellung vor dem Sommer 1919 kaum zu erwarten ist, so war die Stadt genötigt, anderweitig Räume zu Wohnzwecken zu schaffen. Zu diesem Zwecke mußte, da schließlich kein anderer Ausweg mehr zu finden war, die **neue Turnhalle** in Anspruch genommen werden. Sie ist nun in eine **Anzahl kleinere Abteilungen mittels Bretterverschlag eingeteilt worden.** Durch Aufstellung von Kochherden ist es den Bewohnern möglich, kochen zu können. Die Erwärmung der Räume wird durch die Heizungsanlage bewirkt. Die Fertigstellung dieser Notwohnungen ist so weit vollendet, daß am 1. Oktober eingeräumt werden kann. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind wohnungslose Familien genötigt, mit einem solchen Wohnraum fürlieb zu nehmen."

Wenn schon in Mittelstädten, die eine besondere industrielle Entwicklung nicht aufweisen, solche Notstandsmaßnahmen **jetzt** nötig sind, da kann man sich wohl ein Bild davon machen, wie es aussehen wird, wenn die Feldgrauen von der Front und aus den Etappen zurückkehren und besonders auch die Kriegsgetrauten Wohnungen beanspruchen.

Oelsnitz i. V. Die Vereinigung der beiden größeren Landorte Raschau und Voigtsberg mit der Stadt Oelsnitz wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien nach überzeugender Befürwortung durch Bürgermeister Dr. Schanz grundsätzlich beschlossen. Das Dorf Raschau zählte vor dem Kriege bei 287 Hektar Umfang 2362 Einwohner (gegenwärtig 1747, Voigtsberg, 223 Hektar groß, besaß bei der letzten Volkszählung 2297 und jetzt etwa 1600 Einwohner.

Stadt-Chronik.

Im fünften Kriegsherbst.

Wenn draußen auf den Feldern der Altweibersommer seine silbernen Fäden zieht, Gespinste, womit unzählige kleine Spinnen ihre Luftreise unternehmen, dann beginnt es zu herbsteln. Kalendermäßig hält der Herbst allerdings mit dem 23. September seinen Einzug. Doch so genau nimmt es die Natur nicht. Immerhin gemahnen gewisse Vorgänge in derselben an das Scheiden des Sommers.

In unsren Wäldern jedoch bietet der Herbst die ganze Fülle seiner Pracht dem Auge des Naturfreundes dar. Fast unbeschreiblich sind die Farben, die dem großen Maler zur Verfügung stehen. Aber auch in Feld und Flur wirken die Herbstsonnenstrahlen Wunder. Alles, was den Menschen an pflanzlichen Erzeugnissen für den Winter zur Nahrung dient, reift der Ernte entgegen. Alle Hände sind beschäftigt, um den Erntesegen zu bergen, und jedes Herz erfüllt sich mit Freude, wenn die Ernte gut geraten ist. — **Herbststimmung...**

Doch leider leben wir in einer Zeit, die selbst die poesievollste Herbststimmung stark beeinflußt. Jedes Jahr während des Krieges konnten wir hören, daß die Ernte gut geraten, daß wir nicht zu hungern brauchen. Und mit jedem Herbst wuchs, trotz unsrer „guten Ernte", die Teuerung. Und gar erst die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit, mit der uns das Füllhorn der Ceres beglückte! Wir gedenken mit — „Wehmut" der Kohlrübe, wobei uns ein förmlicher Wonneschauer erfaßt in der Erinnerung daran, wie eine raffiniert intelligente Industrie ihr ganzes Hirnschmalz aufwendete, um alle die Variationen — Kohlrüben„marmelade", Kohlrüben„mus", Kohlrüben„sauerkraut", Kohlrüben„kaffee", Kohlrüben„mehl" und vor allem das Kohlrüben„dörrgemüse" — als leckern Gaumenkitzel uns darbieten zu können, und zwar zu den „allerzivilsten" Preisen. Aber auch sonst hat Mutter Natur nicht gesorgt und es wahrlich an Abwechslung für unsren reichhaltig gedeckten vegetabilischen Tisch nicht fehlen lassen. Wenn es auch nicht gerade Spinat mit Ei gewesen ist, so war es doch „Spinat" von Zuckerrüben- und Runkelrübenblättern, die wir genießen durften; dann die zahllosen „Wildgemüse", bei deren Genuß manchem Genießenden oft der Magen wild wurde. Dann die Pferdemöhren, die lieblichen, wenn auch bleichen Schwestern der richtigen Mohrrübe — alles das und noch so vieles andre haben uns Sommer und Herbst in ungeahnter Fülle dargeboten. Daneben sorgt eine bis ins Innerste dringende Rationierung für die allergerechteste Verteilung fast auf dem Gesamtgebiete kulinarischer Genüsse.

Und wenn wir auch diesen Herbst wieder unsren Korpus betrachten und ihn mühsam zur Wage schleppen, so haben wir zum Schluß die sichere Genugtuung, abermals eine Zunahme an — Gewichtsmanko feststellen zu können, um das uns zweifellos mancher Besucher Karlsbads beneidet. — **Herbststimmung!...**

Keine Verzögerung in der Kartoffelfrage.

Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften haben bekanntlich an die Regierung eine Denkschrift gerichtet, in der die **Erhöhung der Kartoffelquote** auf zehn Pfund pro Kopf erstrebt wird. Man hört hierzu von zuständiger Stelle, daß ein bestimmtes Versprechen für die Höhe der Kartoffelration im kommenden Winter noch nicht abgegeben werden könne, zumal sich die Höhe der Kartoffelernte frühestens Mitte Oktober übersehen läßt. Wenn man sich auch noch nicht Befürchtungen wegen einer Mißernte hingeben brauche, so könne man doch schon annehmen, daß die Kartoffelernte nicht so gut wie im Vorjahr ausfallen wird. Vom 1. Oktober an sollen jedoch wieder zehn Prozent Streckungsmittel für Brotbereitung ausgegeben werden, so daß die Brotration auf die vorjährige Höhe kommen dürfte.

Die **Bevölkerung** — heute schon recht kritisch geworden — wird diese Sachlage mit „gemischten Gefühlen" betrachten. Daß der mehr als ergiebige Regenfall der jüngsten Zeit auf die Gesundheit und das Wachstum der Kartoffel keinen sehr vorteilhaften Einfluß ausgeübt hat, ist unbezweifelbar. Somit wäre die eben skizzierte vorsichtige Haltung der zuständigen Stelle der erwähnten Eingabe gegenüber immerhin begreiflich. Aber wo ein **Weg** Hindernisse zu bieten scheint, da muß noch einem **Ausweg** gesucht werden. Ein solcher steht **gerade gegenwärtig offen:** es ist die gegen die im Vorjahre ergiebigere **Haferernte** dieses Jahres, die einen bedeutsamen Hilfsfaktor der künftigen Volksernährung darstellt, es wäre eine **Tat** — vielleicht eine „rettende", auf alle Fälle aber eine **durchaus notwendige** —, von der Haferernte ein wesentlich stärkeres Quantum als vordem für den Verbrauch der Bevölkerung, mit Betonung der **Säuglings**ernährung, freizugeben!

Die **Hafernährmittel** enthalten ganz besondere Nährkräfte, wie jeder Kenner weiß, in dieser Richtung liegt also ein höchst wichtiges Erfordernis des Tages. Wenn dem etwa entgegengehalten würde, daß der Hafer in erster Linie für die **Pferde** bestimmt sei, so wäre rundweg zu erwidern: Nein, **erst die Menschen**, dann die Pferde! Wozu sind denn so viele Millionen in Strohkraft- und sonstige Hilfsfuttermittelfabriken gesteckt worden, wenn nicht zu dem Zweck, mehr Hafer für die menschliche Ernährung freizumachen?

Geheimschlächterei.

Das vierte Urteil wurde jetzt in einer Strafsache gegen den Händler und Fuhrwerksbesitzer Herm. Eduard Fleischer in Dresden-Friedrichstadt gesprochen. Er kaufte am 9. August auf dem Viehmarkte in Kamenz vier kleine Schweine von zusammen über vier Zentner und schlachtete sie in einer Baubude auf einem Grundstück seines Schwagers in Cossebaude. Als er gerade mit dem beteiligten Hausschlächter beim Verspeisen eines halben Schweinskopfes begriffen war, wurden die Schwelger vom Gendarmeriewachtmeister überrascht. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Fl. ist nicht Mitglied des sächsischen Viehhandelsverbandes, er durfte demnach keine Schweine kaufen, hat sie aber auch weit über den Höchstpreis bezahlt. Beim Schlachten hat er die Anmeldung unterlassen, keine Schlachtsteuer bezahlt, in ungeeigneten Räumen geschlachtet, kurz, er hatte 15 verschiedene Gesetze und Verordnungen bei seiner **Geheimschlachtung** übertreten. Er ist aber auch schon früher einmal wegen Geheimschlächterei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden und außerdem schwebt gegenwärtig gegen ihn ein Verfahren wegen desselben Vergehens.

In einem Briefe an die Behörde, der verlesen wurde, hat Fl. mitgeteilt, daß er wieder schlachten würde und wenn man ihm das Fleisch noch einmal wegnähme, würde er Schwefelsäure draufgießen, damit sich wenigstens andre „die Schnauze nicht damit fettig machen". Wegen der hier in Rede stehenden Vergehen hatte ihn das Schöffengericht zu 100 M. Strafe verurteilt. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft erkannte die Strafkammer auf 5 Monate Gefängnis und 600 M. Strafe. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision ein. Das Oberlandesgericht wies die Sache an das Landgericht zurück. Das Urteil lautete wieder auf **5 Monate Gefängnis und 680 M. Strafe oder weitere 60 Tage Gefängnis und 10 Tage Haft.**

Wucher und Höchstpreise.

Der Wucher geht durchs Land wie eine Pest. Die halbe Menschheit scheint besessen zu sein von der Gier nach Geld. Geld, nur Geld, Geld um jeden Preis! Längst spuckt man vor dem Wucherer nicht mehr aus. Gerade dadurch, daß die Menschen sehen, daß man moralisch defekt und doch ein angesehener Mann sein kann, lassen sie sich versuchen, einen solchen Defekt auf sich zu nehmen. Und was hat man getan, dem Wucher entgegenzutreten? Man gründete ein **Kriegswucheramt**, obgleich schon eins im Frieden gut gewesen wäre. Man hört wohl hier und da von dieser Institution in gewissen Fällen, es scheint aber dadurch mehr den Nachweis seiner Existenz als seiner Existenzberechtigung zu führen. Es blüht nur wie ein bescheidenes Veilchen im Garten unsrer modernen Kriegseinrichtungen. Eine Institution wie diese hätte aber längst populär werden müssen, schreien doch die Verhältnisse geradezu zum Himmel. An Material fehlt es sicher nicht; nur mal fest zugefaßt.

Die **Höchstpreise** haben so, wie sie bis jetzt eingeführt wurden, ihren Zweck nur mangelhaft erfüllt. In vielen Fällen verscheucht der Höchstpreis die Ware aus dem Licht des Handels in das Dunkel des Schleichhandels, er macht Kaufleute zu Schiebern, Käufer zu Hamsterern, Produzenten zu Wucherern, Esser zu Fressern und das Tischtuch des ehrlichen Mannes zum **Hungertuch**. Und das alles bewirkt er in der besten und löblichsten Absicht wie der Bär, der mit der Tatze nach der Fliege auf den Kopf des Heiligen schlägt und ihm dabei das Gesicht zerreißt.

Staatsangehörigkeits- und Bürgerrechts-Erwerbungen.

Wer in Dresden Bürger werden will, um bei den Stadtverordnetenwahlen mit wählen zu können, muß Sachse sein, oder er muß es werden. Das für die Stadt Dresden bestehende, aus Genossen der drei beteiligten Reichstagswahlkreise (4., 5. und 6.) eingesetzte Sozialdemokratische Bürgerkomitee hat die Aufgabe, allen Minderbemittelten, die dazu berechtigt sind, zum Dresdner Bürgerrecht zu verhelfen. Kosten für die Arbeiten des genannten Komitees entstehen nicht. Es werden nur die Gebühren, die bei den in Frage kommenden Behörden gezahlt werden, eingefordert. Wer also die sächsische Staatsangehörigkeit und das Dresdner Bürgerrecht erwerben will, der wende sich an eine der untenstehenden Adressen oder auch schriftlich an das Bürgerkomitee, Volkshaus, Dresden, Ritzenbergstraße 2.

Bürgerkomiteemitglieder-Adressen:

Lutze, Otto, Obergraben 21.
Bundermann, Emil, Fleischergasse 5, II.
Polster, Robert, Glacisstr. 18, p.
Böttger, Arno, Friedensstr. 87, I.
Förster, Emil, Windmühlenstraße 4b, I.
Schneider, Paul, Hans-Sachs-Straße 32, III.
Vorstmann, Ernst, Yorkstr. 2, II.
Bruck, Ernst, Wilder-Mann-Straße 9, I.
Hoffmann, Joh., Friedensstr. 4.

Beyer, Max, Rosenstraße 59, II.
Rückert, Georg, Weißeritzstr. 2c.
Jungnickel, Bernh., Löbtauer Straße 58, I.
Krüger, Hugo, Wettinerpl. 10, III.
Gerstenberger, Wilh., Kreuzerstraße 6, II.

Pötzsch, Alwin, Lortzingstr. 8, IV.
Vollmann, Ernst, Seidnitzer Straße 10, IV.
Fangbänel, Emil, Rosenstr. 97.
Ostermann, Gustav, Altonaer Straße 24, IV.
Funke, Gustav, Dinterstraße 3.
Angermann, Oswald, Rabenerstraße 22, IV.
Zwahr, Theod., Bönischpl. 4, IV.
Kraut, Heinrich, Gutenbergstraße 1, II.
Hocke, Paul, Kurze Straße 3, p.

Adam, Otto, Herbertstraße 7, I.
Börner, Herm., Pieschstr. 21.
Heinrich, Max, Reisewitzer Straße 81, I.
Bär, Richard, Grillparzerstr. 18.
Fischer, Rob., Schlüterstr. 48, I.
Weinecke, Rich., Schlüterstr. 42 I.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180930/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ausschneiden! Aufbewahren!

Die neuen Postgebühren.

Das Gesetz über die neuen Postgebühren tritt am 1. Oktober in Kraft. Die nachstehende Uebersicht gibt die Gebühren wieder, die vom 1. Oktober d. J. an für die einzelnen Sendungen erhoben werden.

Postkarten:

Im Orts- und Nachbarortsverkehr	7½ Pf.
Im Inland und nach Oesterreich-Ungarn	10 „
Nach dem sonstigen Ausland	15 „

Briefe:

Im Orts- und Nachbarortsverkehr	bis 20 g	10 Pf.
	„ 250 g	15 „
Im Inland und nach Oesterreich-Ungarn	„ 20 g	15 „
	„ 250 g	25 „
Nach dem Ausland	„ 20 g	25 „
	für je 20 g mehr	15 „

Drucksachen:

bis 50 Gramm	5 Pf.
50 „ 100 „	7½ „
100 „ 250 „	15 „
250 „ 500 „	25 „
500 „ 1000 „	35 „

Nach dem Ausland treten zu dem Satz von 5 Pf. für je 50 Gramm 2 Pf. für Drucksachen bis 50 Gramm, 2½ Pf. für solche bis 100 Gramm und 5 Pf. für solche über 100 Gramm hinzu.

Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen:

Zu den bisherigen Sätzen, also 10 Pf. für Geschäftspapiere bis 250 Gramm usw., treten 5 Pf. Reichsabgabe hinzu. Warenproben unter 100 Gramm (10 Pf. Gebühr) bleiben zuschlagsfrei; Warenproben von 100 bis 250 Gramm kosten dagegen fortan 15 Pf.

Pakete:

bis 5 Kilogramm auf Entfernungen bis 75 Kilometer	40 Pf.
bis 5 Kilogramm auf weitere Entfernungen	75 „

Ueber 5 Kilogramm auf Entfernungen bis 75 Kilometer 30 Pf. Zuschlag zu den alten Sätzen vor 1916, auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. mehr.

Briefe mit Wertangabe:

Auf Entfernungen bis 75 Kilometer 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf. mehr. Dazu Versicherungsgebühr 5 Pf. für je 300 M. Wertangabe, mindestens 10 Pf.

Postauftragsbriefe 35 Pf.

Postanweisungen:

Es kosten Postanweisungen bis 5 M.	15 Pf.
„ „ „ „ 100 „	25 „
„ „ „ „ 200 „	40 „
„ „ „ „ 400 „	50 „
„ „ „ „ 600 „	60 „
„ „ „ „ 800 „	70 „

Telegramme:

Im Ortsverkehr das Wort 6 Pf., das Telegramm mindestens 45 Pf.; im inländischen Fernverkehr das Wort 8 Pf., das Telegramm 65 Pf.

Im Fernsprechverkehr

werden 20 v. H. Zuschlag von jeder Gebühr erhoben.

Hauskäufe und Mieterkündigungen.

Die Chemische Fabrik von Heyden in Radebeul hat ein Haus käuflich erworben und fünf darin wohnenden Familien die Wohnungen gekündigt. Am 31. Dezember müssen die Leute ziehen. Es ist aber in der Jetztzeit fast ausgeschlossen, daß die Leute andre Wohnungen finden, zumal es sich bei den Gekündigten u. a. um zwei Kriegerfrauen und eine sehr kinderreiche Familie handelt. Es ist wohl zu hoffen, daß die Behörden auf Anruf helfend eingreifen.

Die Fixigkeit der Post in der Kriegszeit.

Am 23. September hatte eine Dresdner Organisation eine größere Anzahl Drucksachen zum Versand zu bringen und lieferte sie, um es der Post unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen recht bequem zu machen, am gleichen Tage nachmittags ¾6 Uhr gleich im Stempelraume des Postamtes 1 auf. Zum größten Erstaunen ist aber ein Teil dieser Drucksachen erst am 25. September, vormittags 9 bis 10 Uhr, und der größte Teil erst unterm 26. September, 9 bis 10 Uhr abgestempelt worden und natürlich erst dann zum Versand gekommen. Wenn auch in der jetzigen Zeit keine so prompte Beförderung wie im Frieden erwartet werden kann, so muß doch gegen eine Verzögerung von 40 und größtenteils sogar 64 Stunden, ehe überhaupt der erste Griff zur Beförderung getan wird, ganz entschieden Verwahrung eingelegt werden.

Die Preise für das Papier, ganz gleich welcher Art, steigen von Tag zu Tag immer höher. Einzelne Sorten sind kaum mehr zu bezahlen. Die Buchdrucker, die das Papier unumgänglich zu ihrem Gewerbe brauchen, haben am meisten darunter zu leiden. Daß die Papierfabriken aber kein schlechtes Geschäft machen, beweisen die nachfolgenden Berichte: „Ammendorfer Papierfabrik. Der Aufsichtsrat beantragt wieder **36 Prozent Dividende** sowie eine Sondervergütung von 500 M. für die Aktie in Kriegsanleihe." — „Cröllwitzer Aktienpapierfabrik. Der Aufsichtsrat schlägt bei reichlichen Abschreibungen **25 Prozent** (i. V. 16 Prozent) vor."

„Elternpflichten — Elternsorgen." Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltet Freitag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Sternplatz 5—7, einen Vortrag, bei dem Frau Professor Milka Fritsch aus Königsberg i. Pr. über das vorgenannte Thema spricht. Desgleichen findet Montag den 7. Oktober, abends 8 Uhr, ebenfalls im Saale der Allgemeinen Ortskrankenkasse, ein Vortragsabend für Frauen statt. Das Thema für diesen Vortrag von Frau Professor Fritsch lautet: „Die Frauen und der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten". Der Eintritt zu beiden Vorträgen ist frei.

Jeden Tag neue Preissteigerungen! Der Preis für Einfachbier wird von den Brauereien Dresdens vom 1. Oktober an um 6 M. für das Hektoliter erhöht. Zu diesem Preise tritt die neue Steuer von 5,50 M.

Erdöl-, Kerzen- und Karbid-Verteilung. Die jetzt zur Ausgabe gelangenden Erdöl- und Karbid-Karten sind bis zum 2. Oktober bei einem nach der Ratsbekanntmachung vom 18. September zugelassenen Kleinhändler zur Belieferung anzumelden, da spätere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können. Anträge auf Bewilligung von Kleinbeleuchtungsmitteln für Heimarbeiter, Landwirtschaft, Flur- und Treppenbeleuchtung sowie etwaige sonstige Zwecke sind vom 1. Oktober an mündlich unter Vorlegung der nach der Bekanntmachung vom 18. September vorgeschriebenen Bescheinigungen bei der Verteilungsstelle für Kleinbeleuchtungsmittel, Marschallstraße 1, 1., anzubringen.

Wie sie schlemmen . . . In Deutschland wurden versteuert: 1914: 4 Millionen 80 000, 1915: 8 Millionen 50 000, 1916: 13 Millionen 160 000 **Flaschen Sekt.** — Was zu diesem Unmengen nebelsten Getränks gepreßten worden ist, davon schweigt die Steuerstatistik leider . . . —

Sarrasani. Zum 1. Oktober ist im Zirkus wiederum ein vollkommen neuer Spielplan. Besonders hervorgehoben seien „Der Mann in der Litfaßsäule", eine Posse mit Gesang und Tanz, Ado, der „Urkomische", 2 Korunas, Luftkünstler, Klara Berat in ihren Licht- und Flammentänzen, 3 Sorlumb, die drei lustigen Scherenschleifer, Viola Kutilt in ihrem Balance- und Kraftakt, und das Wiederauftreten der dressierten Bengalischen Tiger. Außerdem Max und Moritz, die drolligen Affen, Karen Mathe (nordische Instrumentalkünstlerin) usw.

Aus der Umgebung.

Tolkschen. Die Anmeldung der Nährmittelkarten A und D, Abschnitt III, auf die Zeit vom 1. bis 28. September 1918 hat bis spätestens 30. September in den Geschäften zu erfolgen. — Dienstag den 8. Oktober kommen auf Abschnitt II und III der Wochenkartoffelkarte Kartoffeln am Gemeindeamt zur Verteilung. — Die Gemeindeverwaltung will auch in diesem Jahre die Brennholzversorgung mit übernehmen. Diejenigen Einwohner, die von der Gemeinde Brennholz versorgt erhalten wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Bestellung schriftlich sofort und spätestens bis 6. Oktober im Gemeindeamt einzureichen. Die Bestellungen sind in den Briefkasten des Gemeindeamts einzuwerfen. Mitzahl und Unterschriften sind genau anzugeben. Die Besteller sind an ihre Angaben gebunden. — Diejenigen Einwohner, die ihre Landeskartoffelkarten durch die Gemeinde beliefert erhalten wollen, werden hierdurch aufgefordert, diese umgehend und spätestens bis 5. Oktober schriftlich im Gemeindeamt zu melden. Es genügt kurzer Zettel mit Unterschrift versehen.

Stetzsch. Dienstag kommen auf die für den Monat September gültige Marke H in den Geschäften 80 Gramm Margarine zum Verkauf.

Stetzsch. Dienstag den 1. Oktober werden im Freibanklokal auf den Kopf der Einwohnerschaft 2½ Pfund Zwiebeln zum Preise von 20 Pf. für das Pfund verkauft. Die Ausgabe erfolgt von vormittags 7—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr in der für die Kartoffelausgabe eingeführten Reihenfolge der Kontrollnummern. Selbsterzeuger sind vom Bezug ausgeschlossen.

Stetzsch. Abschnitt I der vom 1. bis 28. September gültigen Nährmittelkarte wird Dienstag wie folgt beliefert: Karte A für Kinder unter 2 Jahren mit 1 Pfund Kindernahrung für 1,60 M., für Kinder über 2 Jahren mit 1 Pfund Nudeln zu 60 Pf.; Karte D mit ½ Pfund Nudeln zu 30 Pf.

Coßebaude. Am 1. Oktober im Grundstück Talstraße 5, vormittags von 8 bis 10 Uhr, Verkauf von Kartoffeln auf einen laufenden Abschnitt der Bezirkskartoffelkarte; von 10 bis 11 Uhr vormittags und von 1½ bis 6 Uhr nachmittags Verkauf von Zwiebeln auf Abschnitt 9.

Coßebaude. In den Butter- und Kaufmannsgeschäften Verkauf von 80 Gramm Margarine.

Birkigt. Verteilung von Kohlen Donnerstag den 3. Oktober am Glückauf-Schacht in Pannewitz vormittags von 8 bis 9 Uhr auf Kohlenkarten laufende Nummern 201 bis 400. Abstemplung der Karten Mittwoch den 2. Oktober, vormittags 8 bis 11 Uhr, im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 3.

Potschappel. Auf den für die Zeit vom 30. September bis 6. Oktober gültigen Abschnitt 2 der Bezirkskartoffelkarte können in den hiesigen Kartoffelhandlungen 7 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Ebendaselbst ist auf die folgenden Abschnitte der Bezirkskartoffelkarte jede Woche die gleiche Menge Kartoffeln erhältlich. Abschnitte I der Bezirkskartoffelkarte, gültig auf die Zeit vom 21. bis 29. September, sind ausgeliefert.

Deuben. Der angemeldete Abschnitt I der Nährmittelkarten A und D (1. September bis 28. September 1918) wird beliefert mit 1 Pfund Venin (2 Pakete) für 1,06 M. für Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre, 1 Pfund Teigwaren für 60 Pf. für Kinder im dritten und vierten Lebensjahre, ½ Pfund Teigwaren für 30 Pfennig für über 65 Jahre alte Personen (Karte D). — Soweit noch nicht erfolgt ist Abschnitt III der Nährmittelkarten A und D bis spätestens nächsten Montag in einer Handlung zur Belieferung anzumelden. Die Handlungen haben die vereinnahmten Abschnitte bis längstens morgen Dienstag, mittags 12 Uhr, an Rathausstelle, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 8, abzugeben. Nachanmeldungen finden keine Berücksichtigung. — Zwiebeln können auf Abschnitt 28 der Lebensmittelkarte in den angemeldeten Verteilungsstellen zur käuflichen Entnahme gelangen. Zur Abgabe gelangt ein Pfund für 29 Pfennig.

Radebeul. Die Ortskohlenstelle macht folgendes bekannt: Zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung bei der Beschaffung von Hausbrandkohlen sind bekanntlich Mittel des Kriegsfonds bereitgestellt worden. Anrecht auf die Unterstützung, die nur ganz gering sein wird, haben alle selbständigen Haushaltungsvorstände, die eine Wohnung von nicht mehr als drei bewohnbaren Räumen (einschließlich Küche und Schlafräumen) haben und im Jahre 1917 ein Einkommen bis 2200 M. (10. Steuerklasse) versteuerten. Untermieter und Schlafstelleninhaber haben keinen Anspruch auf eine Unterstützung. Berechtigte, die Anspruch auf diese Unterstützung erheben, wollen sich unter Vorlegung des Steuerzettels vom Jahre 1917 und des Mietvertrages vom 28. September bis 1. Oktober d. J., vormittags von 9 bis 12 Uhr, durch Meldung in die Listen eintragen lassen, und zwar 1. für die Gemeinde Radebeul in der Ortskohlenstelle Radebeul, 2. für die Gemeinden Oberlößnitz, Boxdorf, Wahnsdorf, Reichenberg und Eisenberg-Moritzburg in den dortigen Gemeindeämtern. Nach Ablauf der Frist können Nachmeldungen auf keinen Fall berücksichtigt werden. Die Unterstützung wird voraussichtlich Ende Oktober d. J. ausgezahlt werden.

Pirna. **Ein großer Seidengarndiebstahl** ist in der hiesigen Küttnerschen Spinnerei begangen worden. Für über 20 000 Mark gezwirnte, ungefärbte Seidengarne, in 26 4½-Kilogramm-Paketen vom braunem Papier umhüllt, sind von vorläufig noch unbekannten Tätern gestohlen worden. Es ist anzunehmen, daß die Diebe ihre Beute irgendwo vorläufig bis zur Verwertung untergebracht haben. Sachdienliche Angaben werden an die hiesige Kriminalpolizei erbeten.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung.

In einer Auseinandersetzung mit der Deutschen Arbeitgeberzeitung sagt die Metallarbeiter-Zeitung klipp und klar, wie es um die Frage der Arbeitszeitverkürzung steht. Sowohl die deutsche Industrie als auch die deutsche Heeresverwaltung stehen vor der Wahl zwischen folgenden zwei Dingen:

Entweder wird der seit vier Jahren betriebene Raubbau an der deutschen Volkskraft fortgesetzt und die Folge wird sein, steigende Krankheits- und Unfallgefahr, daneben sinkende Leistungsfähigkeit, Zusammenbruch eines wachsenden Teils der Bevölkerung, der die Arbeitsleistung in der Rüstungsindustrie wie in der Lebensmittelerzeugung in steigendem Maße vermindert, daneben aber auch steigende Erbitterung im Volke darüber, daß man an leitender Stelle so wenig Verständnis für seine Leiden und Bedürfnisse hat.

Oder man gewährt der seit vier Jahren so hart geprüften Arbeiterschaft durch Verkürzung der Arbeitszeit die Möglichkeit, aufzuatmen, wieder mehr Kräfte zu sammeln, einmal auf andre Gedanken zu kommen, was sich dann in jeder Beziehung als vorteilhaft erweisen würde, nicht zum wenigsten auch in der Arbeitsleistung.

Ein weiteres Erstarken der Gewerkschaften

hat die Jahrgang der von der Generalkommission vorgenommenen Erhebungen ergeben. Danach zählten die ihr angeschlossenen Zentralverbände, ohne die Verbände der Chorsänger und Deutschen Eisenbahner, am Schlusse des zweiten Vierteljahres zusammen 1 269 799 Mitglieder, darunter 362 617 weibliche, gegen 1 336 519 am Ende des vorigen Vierteljahres. Die Mitgliederzahl vermehrte sich seit dem 31. März um 33 280 und seit Ende des Jahres 1917 um 105 065. Die Verbände der Bergarbeiter, Bureauangestellten und Sattler und Portefeuiller haben den Bestand der Mitglieder vor dem Kriege gegenwärtig bereits überschritten.

Auch die christlichen Gewerkschaften können für das Jahr 1917 eine erhebliche Zunahme buchen. Die Zahl ihrer Anhänger stieg von 178 900 im Jahre 1916 auf 293 187 am Ende des letzten Berichtsjahres; das bedeutet eine Zunahme von 64 Prozent. Es wird berichtet, daß der Aufschwung in der Mitgliederbewegung auch im laufenden Jahre angehalten habe, so daß zur Zeit mehr als 870 000 Mitglieder vorhanden seien. Die Gesamteinnahmen stiegen um 3 231 432 M. im Jahre 1916 auf 4 720 202 M. im letzten Jahre. Das Gesamtvermögen betrug am Ende 1917 9 902 536 M. gegenüber 8 850 536 M. im Vorjahre.

Gesetzliche Gehaltsregelung in der Kali-Industrie.

Der Reichstag hat kürzlich zufolge einer Anregung der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände eine Entschließung angenommen, wonach bei Erhöhung der Kalipreise nicht nur wie bisher den Arbeitern, sondern auch den Angestellten mit einem Einkommen bis zu 6000 M. eine Teuerungszulage von 40 v. H. ihrer Geldbezüge gewährt werden soll. Angestellten über 6000 M. Einkommen sind die Bezüge bis auf 8400 M. zu erhöhen. Da über den Zeitpunkt, die Anrechnung früherer Zulagen usw. zwischen den Werken und den Angestellten große Meinungsverschiedenheiten herrschen, so hat sich das Bedürfnis nach amtlichen Ausführungsvorschriften bemerkbar gemacht, deren Erlaß am 1. Oktober in einer vom Reichswirtschaftsamt anberaumten Besprechung zwischen den Vertretern der Angestellten und Arbeitgeber festgelegt werden sollen.

Gehaltsbewegung der Bankbeamten.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein, in dem ungefähr die Hälfte der deutschen Bankbeamten organisiert ist, wendet sich in einem Aufruf an das deutsche Bankgewerbe und in besonderen Eingaben an die einzelnen Banken und Bankfirmen, der außerordentlichen Teuerung durch eine allgemeine und durchgreifende Verbesserung der Entlohnung seiner Berufsangehörigen Rechnung zu tragen. Die Berechtigung dieser Forderung wird durch Erhebungen, die über die wirtschaftliche Lage der Bankbeamten angestellt worden sind, belegt.

Parteiangelegenheiten.

Arbeiterschaft und Ernährungsfrage.

Die Vertreter der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft von Hannover und Linden befaßten sich in Gegenwart von Vertretern militärischer und ziviler Behörden mit der Ernährungsfrage und nahmen nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Genossen Robert Schmidt (Berlin) und regster Aussprache folgende Entschließung an:

„Die Versammlung fordert mit aller Entschiedenheit, daß von der Regierung Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet sind, die Lebensmittelversorgung zu bessern; sie erhebt Protest dagegen, daß es trotz der öffentlichen Bewirtschaftung der wichtigsten Nahrungsmittel dem Wohlhabenden möglich ist, infolge hoher Preisgebote sich besser zu versorgen und damit eine Benachteiligung der minderbemittelten Schichten herbeizuführen. Die Versammlung verlangt die strenge Durchführung in der Erfassung der Nahrungsmittel und eine gerechtere Verteilung. Sie lehnt deshalb alle Versuche, den freien Handel wieder in Tätigkeit zu setzen, entschieden ab, da diese Maßnahme nur geeignet wäre, die Preistreiberei noch mehr zu fördern, als es gegenwärtig schon geschieht, und die Versorgung ganz in Frage stellen würde. Vor allem ist die Verteilung von 10 Pfund Kartoffeln pro Woche und Kopf der Bevölkerung durchzuführen, da mit der gegenwärtigen Kartoffelration nicht auszukommen ist. Die Versammlung wendet sich entschieden dagegen, daß die fleischlosen Wochen im kommenden Wirtschaftsjahr durchgeführt werden, weil sie im Hinblick auf unsre Viehbestände diese Einschränkung nicht für notwendig halten. Dringend fordert dann die Versammlung eine bessere Berücksichtigung in der Zuteilung der Nährmittel, besonders für Kinder, Kranke und schwächliche Personen. Im übrigen ist die Versammlung der Ueberzeugung, daß uns nur ein baldiger Friede, der die wirtschaftliche Selbständigkeit Deutschlands sichert, die in der Bevölkerung so dringend erfehnte Besserung bringen kann."

Zu dem Rechtsstreit uns Hallesche Volksblatt.

der bekanntlich auf Grund eines vom Anwalt der Unabhängigen eingesandten Schriftsatzes vertagt wurde, war mitgeteilt worden, der Vorsitzende der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sei der Verfasser dieses Schriftsatzes gewesen. Diese Mitteilung rief um so größere Verwunderung hervor, als in dem Schriftsatz betont wird, daß die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei nicht wegen programmatischer Streitfragen, sondern wegen des Streites über taktische Fragen erfolgt sei. Der Bezirkssekretär der Unabhängigen für den Bezirk Halle a. S., Hildebrandt, erklärt jetzt, daß jene Zeilen zwar in dem angezogenen Schriftsatz ständen, daß jedoch nicht Haase, sondern ihr Rechtsanwalt Herzfeld (Naumburg) der Verfasser sei.

Verschmelzung der drei Parteivereine Hamburgs.

Nachdem durch die Einführung des Proportionalwahlrechts die drei Hamburger Reichstagswahlkreise zu einem Wahlkreise vereinigt sind, beschloß die Delegiertenversammlung der Landesorganisation am Freitag, die bestehenden drei Wahlkreisvereine zu einem Sozialdemokratischen Verein für das hamburgische Staatsgebiet zusammenzuschließen. Die Wahlkreisvereine sollen bis zum 31. Oktober ihre Auflösung beschließen, ihre Tätigkeit mit dem 31. Dezember dieses Jahres einstellen und das vorhandene Vereinsvermögen dem Sozialdemokratischen Verein für das hamburgische Staatsgebiet überweisen. Dieser tritt mit dem 1. Januar 1919 in Kraft.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180930/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

27

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Lutz, Stuttgart.
(Nachdruck verboten.)

Mit triumphierendem Blick wandte sich der Untersuchungsrichter flüsternd an Helmstedt.

„Nun, Doktor, ist das ein Grund, um einen Mord zu begehen oder nicht?"

„Unter Umständen, ja."

Helmstedt hatte diese Frage erwartet und mußte zugeben, daß sie vom Standpunkt des Untersuchungsrichters aus durchaus begreiflich war. Es lag wohl in seinem Plane, diesem seine wahren Ansichten nicht mitzuteilen, er sollte nur ruhig Ralf für den Mörder halten, das war die einzige Chance für ihn, des wahren Mörders habhaft zu werden. Während der Verlesung hatte er auf das schärfste den Diener Jakob im Auge behalten, nichts auf den Zügen dieses Mannes ließ auf eine Erregung schließen. Das war erklärlich, denn er kannte ja den Inhalt des Testaments, wie es sich erwies. Nur als der Richter im Beginn darauf hinwies, daß die Auszahlung der Renten und Legate noch nicht erfolgen könne, malte sich auf dem widerlich devoten Gesicht Jakobs ein Zug der Enttäuschung. Er hatte wohl gehofft, sofort in den Genuß der für einen solchen Mann recht beträchtlichen Erbschaft zu kommen.

Der Richter erhob sich wieder:

„Ich habe heute morgen den eingeforderten Bericht der Deutschen Bank erhalten und will jetzt die wichtigsten Zahlen daraus bekannt geben, da ich annehme, daß ihre Kenntnis für die Bewertung irgendwelcher Befunde nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

An Staats- und Industriepapieren befinden sich im Depot der Bank auf dem Konto des Kammersängers Joseph Bernhard Ribbentrop, berechnet nach dem Kurse der gestrigen Börse, zwei Millionen und zweimalhunderttausend Mark. Das Kontokorrent des Erblassers schließt mit dem 30. April mit einem Saldo zugunsten des Verstorbenen von 47 651,25 Mark ab und setzt sich zusammen aus Zinsen der Papiere und Bankvergütungen für tägliches Geld. Das Grundstück in der Platanenallee Nummer 14 ist in seinem gemeinen Wert nicht bekannt, da eine gerichtliche Taxe bisher nicht vorliegt."

Eine Bewegung des Staunens ging durch die Anwesenden. Selbst der alte Lachner schien aus seiner Lethargie für Minuten zu erwachen, dann sank er wieder in seinen Stuhl zurück. Daß der Verstorbene wohlhabend, ja reich war, mußte man wohl, daß er aber über solche Mittel verfügte, das hatte niemand geahnt. Des Untersuchungsrichters Miene war bei der Bekanntgabe dieser Zahlen immer siegesbewußter geworden, und er hätte gerne mit Helmstedt einige Worte gewechselt, aber dieser war in ein leises Gespräch mit dem Justizrat vertieft.

„Ich hätte ein großes Interesse daran, Herr Justizrat, wenn Sie dem Diener Jakob schon jetzt auf seine Erbschaft hin eine größere Summe, etwa dreitausend Mark, zur sofortigen Auszahlung anbieten würden," bemerkte Helmstedt leise.

„Ich weiß zwar nicht, was Sie damit wollen, aber ich werde Ihrem Wunsche willfahren."

„Natürlich darf er nicht wissen, daß ich den Vorschlag gemacht habe!"

„Natürlich nicht, ich werde beim Fortgehen mit ihm sprechen. Soll ich Ihnen telephonieren?"

„Ich bitte darum."

Inzwischen verkündete der Richter:

„Der Termin ist geschlossen!"

Der Richter entfernte sich mit dem Protokollführer und der Gerichtsdiener öffnete brummend die Tür des Saales. Er hatte schon Pech. Bei einer solchen Riesenerbschaft war der Universalerbe nicht da, sonst hätte es wohl ein anständiges Trinkgeld gegeben.

* * *

„Na, Kinnings, nun setzt euch mal und nehmt ein Glas Malaga, so'n Termin ist immer etwas Anstrengendes und Ekliges. Ich weiß nicht, wenn ich in so'n Gerichtsgebäude muß, wird mir immer ganz benaut zumute."

Frau Schuster lud Helmstedt und die Mädchen zum Sitzen ein. Lilli sah noch blässer aus als sonst, das mochte wohl an der Trauerkleidung liegen; auch ließen die rotgeweinten Augen das zarte, durchsichtige Weiß der Wangen noch mehr hervortreten.

„Fräulein Lilli, ich weiß wohl, daß Sie noch unter dem furchtbaren Ereignis jenes Morgens zu sehr leiden und daß Ihnen die Angst um Ihren Verlobten jede Lebensfreude nimmt, trotzdem lassen Sie mich meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß Ihr gütiger Onkel Sie so reich bedacht hat."

„Ach, lieber Herr Doktor, ich bin nur glücklich, daß Ralf von meinem Onkel so geschätzt und geliebt wurde, daß er ihn zum Universalerben eingesetzt hat."

„Mir wäre es lieber, Herr Cooper hätte nicht einen Pfennig von dem ganzen Reichtum bekommen."

„Warum, Doktor?"

„Fräulein Irma, weil es böse Menschen gibt, die der festen Ueberzeugung sind, Ralf sei der Mörder seines Onkels, und denen es höchst willkommen ist, ein so greifbares Motiv für die Tat zu finden."

„Ja, aber . . ."

„Sie alle sind, wie ich, der felsenfesten Ueberzeugung, daß Herr Cooper unschuldig ist, und deshalb sehen Sie den Zusammenhang nicht gleich. Haben Sie nicht die triumphierende Miene des Untersuchungsrichters gesehen, als der Richter den Bericht der Deutschen Bank verlas? Der Mann sagt sich: eine Summe von zweieinhalb Millionen lohnt schon einen Mord! Eine solche Summe durch eine Aenderung des Willens oder durch ein neues Testament zu verlieren, war bitter, und deshalb hatte der Mörder das Interesse daran, diese Aenderung des letzten Willens zu verhindern auf jeden Fall, selbst durch ein Verbrechen. Weil nun aber Herr Cooper der einzige war, den diese Aenderung empfindlich treffen konnte, deshalb, so folgert die Untersuchungsbehörde, muß er der Mörder sein. So ist diese Erbschaft leider ein neues schweres Indizium geworden."

„Und ich hatte mich für Ralf so gefreut!" sagte Lilli. Dicke Tränen rannen dem blassen Mädchen über das abgehärmte Gesicht. Irma umarmte sie und legte ihr Köpfchen an ihre Schulter.

„Nicht weinen, Liebling! Damit helfen wir Ralf nicht. Kopf hoch! Die Wahrheit muß doch ans Licht kommen."

„Verzeihen Sie, Fräulein Lilli, wenn ich Sie mit meinen Ausführungen betrübt habe, aber ich muß Ihnen alles sagen, damit Sie klar sehen können. Es hätte doch keinen Zweck, wenn ich Ihnen Hoffnungen vortäuschen wollte, denen die Grundlage fehlt."

„Verzeihen Sie mir, lieber Herr Doktor, ich hätte mich nicht gehen lassen sollen, aber ich bin durch all das Schreckliche so — — so — schwach geworden."

„Nur Ruhe, liebes Kind, da ist ja nichts zu verzeihen, das begreifen wir ja alle, und der liebe Herr Doktor gewiß am allerbesten."

Begütigend strich die liebe alte Dame dem armen Mädchen über das blonde Haar.

„Gnädige Frau, ich möchte mir einen Vorschlag erlauben. Wäre es nicht möglich, daß Sie mit Fräulein Kerfack und Ihrer Fräulein Tochter auf einige Zeit verreisen? Ich meine, es würde den erregten Nerven wohltun, einmal in ganz andre Umgebung, unter andre Menschen zu kommen und fern zu sein von Berlin, wo sie doch mir alles an ihren Verlust erinnert."

„Da haben Sie sehr recht. Kinder, das ist ein ausgezeichneter Gedanke. Was meint ihr dazu?"

„Liebe, liebe Tante Schuster, ich möchte nicht verreisen. Den Gedanken, von Ralf fern zu sein, den ertrage ich nicht. Lassen Sie mich bitte hier!"

„Darf ich mal etwas sagen, Fräulein Lilli? Sehen Sie, die Möglichkeit, daß Sie Ralf in absehbarer Zeit sprechen können, ist ausgeschlossen. Ich kenne zu genau die Gepflogenheit der Untersuchungsbehörde, zumal bei einem solchen Verdacht. Ihre einzige Pflicht bleibt, sich gesund zu erhalten, das sind Sie Ihrem Verlobten schuldig. Sie können hier nichts nützen. Sie können aber viel nützen, wenn Sie später bei der Verhandlung frisch und munter sind, dann sind Sie dem armen Angeklagten eine wirkliche Stütze. Seien Sie brav und folgen Sie mir!"

„Lilli, tu, was der Doktor für gut hält! Der weiß doch am besten, was jetzt das Richtige ist. Es ist ja leider nun mal so, daß diese Männer immer mehr verstehen wie wir armen Weibsbilder."

Selbst Lilli konnte sich bei diesen halb verzweifelt gesprochenen Worten Irmas eines leisen Lächelns nicht erwehren. Sie fühlte wohl, daß Helmstedt recht hatte. Was sollte sie hier? Den ganzen Tag brüten und traurigen Gedanken nachhängen, damit nützte sie so niemand. Und sie merkte wohl, daß ihre an sich nicht gerade kräftige Gesundheit dieses Leben in ewiger Erinnerung an das Entsetzliche nicht aushalten würde.

„Wenn Sie es für gut halten, Herr Doktor?"

„Nun sehen Sie wohl, das ist brav, Fräulein Lilli. So weit wären wir. Nun käme es mir noch auf die Frage an, wohin?"

„Irma, was meinst du, wenn wir nach dem Harz gingen, wo wir voriges Jahr waren, nach dem Torfhause bei Harzburg?"

„Famos, Mutting, ganz famos, da sind herrliche Spaziergänge, man sieht den Brocken vor sich oder besser gesagt, man sieht ihn meistens nicht. Ach du, Lilli — und das Frühstück beim Hegemeister, kuhwarme Milch, frische Butter mit Schwarzbrot!"

„Irma, Irma, sei doch nicht so materiell! Als ob es darauf ankäme."

„Natürlich kommt es darauf nicht an, gnädige Frau Mutter, aber schön ist so'ne Butterstulle doch."

Alle lachten, und Helmstedt blickte mit unverhohlener Freude auf das lustige Geschöpf, das so natürlich sprach, an dem so gar nichts Gekünsteltes und Gezwungenes war.

(Fortsetzung folgt.)

Shakespeares Wintermärchen.

Eifersucht ist eine Krankheit der Seele — Shakespeare hat die unheilvolle Gewalt dieser blind wütenden Leidenschaft gut gekannt und ihr im Othello einen Denkstein von riesenhaften Ausmaßen gesetzt. Im Wintermärchen, einem der letzten Werke des früh ausklingenden Dichterlebens, lodern die Flammen noch einmal in einem fast starren, verderblichen Feuer. Es ist ein vielfach zerrissenes Märchen von verschiedenen Stilmischungen, kein psychologisch durchgeführtes Drama. Es war einmal ein tyrannischer, unbeherrschter König, in seiner blindwütigen Eifersucht so von allen guten Geistern verlassen, daß er sein rührend unschuldiges, keusches Weib und sein ganzes Haus zu vernichten trachtete. Ist Desdemona schon die Unschuld selbst, so ist Hermione noch keuscher, reiner und unschuldsvoller. Niemand glaubt den Anklagen des Königs, aber der ganze Märchenhof ist in so atavistischem Respekt vor der Krone gefangen, daß ihr Träger ungestraft seinen Wahnsinn ausleben kann, bis ihn ein Orakel aus Delphi leider zu spät zur Vernunft bringt. Treue Hände haben aber für die Trümmer des Glücks gesorgt, daß es nach vielen Jahren noch einmal in mildem Herbstglanz aufleuchtet: die nicht gestorbene, sondern nur verborgen lebende Gattin verzeiht, eine ausgesetzte liebliche Tochter, die ins Vaterhaus zurückkehrt, bringt Sonnenschein in das alte Königsschloß in Sizilien. Wie ganz märchenhaft der Dichter die Dinge gesehen haben wollte, ist schon in den merkwürdigen geographischen Angaben ersichtlich, die das Land Böhmen ans felsige, sturmumheulte Gestade verlegen. In den dunklen, schmerzlichen Vorgängen, die den Zuschauer nicht allzusehr erschüttern, steht als heller Gegensatz der bucolische vierte Akt mit dem Schäferfest, dem wüst-spaßhaften Treiben des Gauners Autolycus und dem Liebesidyll der holden Perdita und ihres Florizel. Lyrik und derbes, vollsaftiges Volkstum sind hier köstlich und wunderlich gemischt, und dieser Akt vermag, was die Eifersucht des wahnsinnigen Leontes nicht vermochte: eine wirklich künstlerische Befreiung hervorzubringen. — Je stärker in der Aufführung das Märchenhafte betont wird, um so tiefer wird die Dichtung wirken. Die ersten Akte setzen viel zu wirklich nach der Richtung Sizilien und Böhmen hin ein — das Geschehen hätte ganz und gar ins Märchenland, ob nach Sizilien oder nach Kappadozien hin verlegt werden müssen — so kroch etwas wie eine ehrliche Langweile aus diesem Shakespearedrama, die erst in den beiden letzten märchenhaft und mit allerhand lustigem Klamauk beladenen Akten schwand. Theodor Becker tat in dunkellodernder Eifersucht das Seine. Melitta Leithner war so zart, edel und großmütig als nur möglich. Klara Salbach frisch, handfest und zungenfertig. Jenny Schaffer lieblich zart und undeutlich. Auf dem Boden Shakespeares standen Rudolf Schröders alter, charakteristischer Schäfer, der köstlich törichte Sohn von Erich Ponto und dann ganz besonders der von vollsaftiger Derbheit strotzende, verschlagene und pfiffige Gauner von Alfred Meyer — hier das Beste und Stärkste des Abends. Ein nettes Theaterkind fiel auf: Irene Korolanyi. — Die Musik Herrn Fischers, die in Vorspielen, Zwischensätzen, kurzen Liedweisen und Stimmungsbildchen besteht, ist nicht übermäßig originell in der Erfindung oder stark im Ausdruck, der kleine Spinnerinnensatz ist melodisch hübsch, auch im Schäferakt ist einzelnes charakteristisch in Form und Farbe, aber an Größe und Vertiefung gebricht es dieser Musik so sehr, daß ihre Notwendigkeit nicht klar wurde. Das Publikum nahm die Neueinstudierung des Wintermärchens, deren Spielleitung sich Hanns Fischer mit Hingabe unterzogen hatte, mit feierlichem Respekt auf. rl.

Konzerte.

Im Musiksaal Bertrand Roth fand gestern die 200. Aufführung zeitgenössischer Kompositionen statt. Fast 200 Tonsetzer kamen in den 17 Jahren des Bestehens dieser Einrichtung mit Erst- und Uraufführungen zu Wort, darunter mit ganzen Vormittagsprogrammen d'Albert, Bausznern, Draeseke, Grieg, Juon, Kirchner, Lendvai, Liszt, Nicodé, Max Reger, Josef Reiter, Emil von Sauer, Scheinpflug, Georg Schumann, Sekles, Rich. Strauß, Kurt Striegler, Otto Urbach, die Dresdner Komponistinnen Leonore Pfund und Anny von Lange. 320 Instrumentalwerke und über 11 000 Gesangstücke wurden aufgeführt mit selbstloser Hilfe von über 350 Künstlern, unter denen Professor Bertrand Roth natürlich an erster Stelle steht, neben dem Cellisten Kammermusikus Smith, der Pianistin Johanna Thamm und der Geigerin Juanita Brockmann. In der gestrigen Jubiläumsaufführung wurden diese denkwürdigen und bewunderungswerten Leistungen im Dienste der Tonkunst und der schöpferischen Begabungen durch schöngeformte und echte Dichterworte Ottomar Enkings gefeiert; möge weiter an dieser Stätte — in Enkings Gedankengang zu reden — gefördert werden, was zum Licht strebt, aber auch des Lichtes würdig ist. Freilich ist der Entscheid über diese letztere Bedingung bei neuen Werken nur allzu schwierig — und so verfolgt Professor Roth die Maxime, alles, was zeitgenössisch, ohne Rücksicht auf seinen Wert, in den Vormittagen zu bringen. Uns Berufskritikern überließ er das oft saure Amt, die Spreu vom Weizen zu sondern; denn natürlich kann in zu tolerantem Nebeneinanderstellen von Wertvollem und Talentlosem, ganz gleich welcher Richtung, der Sinn für reinliche Unterscheidung zwischen Gut und Bös in Kunstdingen verkümmern. — Auch gestern gab es unterschiedliche Gaben: Norens Cello-Sonate, von den beiden Mitjubilaren Smith und Thamm vorgetragen, war redselig breit und ziemlich erfindungslos; Prof. Roth wurde als Komponist eines Terzetts für drei Geigen gefeiert, das von Theo Bauer, Erhard Heyde und Hans Morgenstern tonschön vorgetragen wurde, und trat am Beginn des Konzerts selbst als berufener Interpret der H-Moll-Sonate von Franz Liszt, seinem Lehrer und Meister, in dessen weitherzigem Sinne er der Förderung der Tonkunst lebt. — An dem Vormittag wurde Prof. Roth noch der Grundstock zu einer Bertrand-Roth-Stiftung überreicht, deren Zinsen für bedürftige Tonkünstler bestimmt sind. b.

Vorträge.

Ueber Qualität sprach Sonnabend der Direktor der Bremer Kunsthalle Dr. Waldmann im Saale der Kaufmannschaft. Von der schwankenden und sich oft widersprechenden Beurteilung der Kunstwerke im 19. Jahrhundert ausgehend, untersuchte der Vortragende zunächst, was Qualität ist. Die Frage, ob ein Kunstwerk gut oder schlecht ist, ist in der Hauptsache eine Frage des Empfindens, nicht des Erkennens. Dem Augenblicke des Erlebnisses Dauer verleihen ist das eigentlich Schöpferische der Kunst. Die Motive der Darstellung werden aber von jedem Künstler, insofern er ein wirklicher Künstler ist, immer wieder neu und in anderer Weise erlebt, je nach der Art seines inneren Schauens, mit dem er begabt ist. Jedes dieser neuen Erlebnisse erfordert aber auch eine neue Form, so daß sich kein Schema für eine allgemein gültige Form aufstellen läßt. Ein gutes Kunstwerk werde jedoch besonders dadurch charakterisiert, daß die vom Künstler gewählte oder vielmehr ihm eigne Form einheitlich und widerspruchslos durchgeführt ist. Die Dinge der Wirklichkeit werden durch das innere Schauen des Künstlers zu Phantasieprodukten umgeformt. Der Grad der Entfernung, der dadurch das entstehende Kunstwerk von der Wirklichkeit erhält, muß nun in allen seinen Teilen der gleiche sein. Der geistig geschaute Schleier, den ein Künstler z. B. über eine Landschaft breitet, darf nicht an irgendeiner Stelle durch einen der Wirklichkeit stärker und deutlicher nachgebildeten Gegenstand zerrissen werden, wie es z. B. bei dem Gemälde Marktplatz in Verona von Menzel der Fall sei, in dem der Künstler sich von seinem Interesse für das einzelne verleiten ließ, durch allzu detaillierte Wiedergabe einzelner Gestalten den Gesamteindruck eines drängenden Marktgewühls zu zerreißen. Wo aber die Künstler — so verschieden sie die Welt mit inneren Augen schauen — die ihnen gemäße Form des Ausdrucks finden und einheitlich durchführen, schaffen sie starke und gleichwertige Kunstwerke. Auf die Technik und einen mehr oder minder „vollendeten Vortrag" komme es dabei erst in zweiter Linie an. Jedenfalls sei die die Arbeit hochmütig verachtende Forderung, daß man im Kunstwerk die Spuren der Arbeit nicht sehen dürfe, als schädlich und vollkommen verfehlt zurückzuweisen. Die Technik wird ebensosehr durch das innere Schauen wie durch das Temperament des Künstlers bestimmt. Gefördert wird aber die malerische Qualität weiter durch die Gleichmäßigkeit der Umformierung auch im Ton, was an Werken von Liebermann, Slevogt u. a. besonders deutlich fühlbar werde. Im ganzen könne man sagen, daß die Qualität eines Kunstwerks durch das Innehalten einer gleichmäßigen Distanz vom Natureindruck bedingt sei. Der Vortrag fand starken Beifall. ma.

Dresdner Kalender.

Theater am 1. Oktober. Opernhaus: Konzert; Der Schleier der Pierrette (7½). — Schauspielhaus: Die Kreuzelschreiber (7½). — Albert-Theater: Der Lebensschüler (7½). — Residenz-Theater: Drei alte Schachteln (7¾). — Zentral-Theater: Der Vogelhändler (7½).

Opernhaus. Die bisherigen Inhaber von Dauerkarten zu den Sinfoniekonzerten und Hauptproben Reihe A und B werden darauf hingewiesen, daß die Erneuerung ihrer Platzkarten für das Winterhalbjahr 1918/19 bis 8. Oktober, nachmittags von 2—5 Uhr, zu erfolgen hat.

Paul Hermann Hartwig, der Verfasser der erfolgreichen Märchenspiele Hans Bravedurch, Das Lied der Königin, Traumjörgs Reise ins Frühlingsland, hält am Mittwoch eine einmalige Vorlesung aus eigenen Werken im Künstlerhause. Hartwigs Einakterreihe Herzen in Not befindet sich eben im Spielplan des Schauspielhauses.

Kleine Mitteilungen.

Der Tonkünstlerverein zu Dresden versendet soeben seinen Bericht über das Vereinsjahr 1917/18, das 64. seit Bestehen der Gemeinschaft. Trotz den Hemmungen des Krieges war das Wirken des Vereins wieder sehr fruchtbringend. Es fanden 12 Uebungsabende, vier Aufführungsabende und ein außerordentlicher Aufführungsabend statt, zum Teil unter Mitwirkung hervorragender fremder Künstler. Auch wirtschaftlich hat der Verein sich als körperschaftliches Mitglied des Wirtschaftlichen Verbandes Vortragender Künstler und des Sächsischen Künstlerhilfsbundes betätigt. Die Zahl der Mitglieder betrug 869.

Die Görlitzer Volkshochschule, die vom Magistrat mit Unterstützung angesehener Bürger ins Leben gerufen ist, wurde am Sonn-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180930/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

abend feierlich eröffnet und beginnt am 1. Oktober ihre Tätigkeit mit Vorlesungen, Uebungen und öffentlichen Vorträgen.

Der Dichter Graf Eduard von Keyserling ist Sonnabend nach langem Leiden in München gestorben. Mit ihm ist ein feinsinniger Poet, ein wahrhaft dichterischer Geist dahingegangen. Eduard von Keyserling, der am 15. Mai 1855 in Kurland geboren wurde, die Hauptzeit seines Schaffens aber in München verbrachte, wo er eine der charakteristischsten und vornehmsten Erscheinungen des dortigen literarischen Lebens war, hat in seinen Romanen und Novellen ein nicht sehr umfangreiches, aber um so gewichtigeres und künstlerisch bedeutungsvolles Lebenswerk hinterlassen. Von seinen Büchern, die mit zum Besten gehören, was die neue deutsche Prosa hervorgebracht hat, sind die Dramen Peter Hawel, Der dumme Hans, Frühlingsopfer und Benignens Erlebnis, ferner die Romane Rosa Herz, Die dritte Stiege, Dumala, Wellen und Abendliche Häuser sowie die Novellensammlungen Schwüle Tage, Bunte Herzen und Am Südhang zu nennen.

Eingegangene Druckschriften.

Der Siedler, Zeitschrift zur Pflege deutschen Gestes und guten Geschmacks im Siedlerwerk. Mit Unterstützung führender Persönlichkeiten herausgegeben von Hans Horst Kreisel. Sonderheft zur Ausstellung für Kleinwohnungs- und Siedlungswesen in Thüringen, veranstaltet vom Bund Heimatschutz, Erfurt, 25. August bis 30. September 1918, im städtischen Museum zu Erfurt. Herausgegeben unter Mitwirkung der Ausstellungsleitung. Verlag Oskar Laube, Dresden.

Täglich Telepb. 14580 [A 14] Linien 5 u. 7
Tymians Thalia Theater
Görlitzer Str. 8 — Anfang 8 Uhr — Sonnt. 3 Vorstell.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee!
Vorverkaufskarten wochentags u. Sonntags nachm. gültig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Bach, Briesnitz. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen. — Druck und Verlag: Naben & Komp., Dresden.

Winterhüte
zum Umpressen
sowie
Umarbeitungen
von
Samt- und Pelzhüten
werden bei bekannt guter, preiswerter Ausführung angenommen. Eine außerordentl. große Auswahl allerneuester Formen halten zum Aufprobieren bereit
Radeberger Hutfabrik
Dresden-A., Moritzstraße 3 [S 175

Karbid-Tischlampen
Karbidleuchter
in größter Auswahl von 3.50 M. an.
Karbidanmeldungen werd. angenommen
Fachgemäße Bedienung.
Dauerkerzen
mit Brennstoffüllung von 65 Pf. an. [B 917
Taschenlampen-Batterien
zu billigsten Preisen.
L. Neustädter Fahrradhaus
Alfred Kallich
König-Albert-Straße 18
am Zirkus.

Karbid-Verteilung.
Ich mache meine sehr geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß sie bei der Anmeldung der Karbidkarten nicht an Stadtbezirke gebunden ist; die Anmeldung zum Bezuge von Karbid kann in jedem zum Verkauf zugelassenen Fahrradgeschäfte erfolgen (spät. bis 2. Oktober). Karbid verdirbt in der Luft in wenigen Stunden; die Fahrradgeschäfte verwenden zu dessen Verkaufe ausschließlich luftdichte Patentdosen. [S 314
Schmelzer, Ziegelstraße 19, An der Frauenkirche 20
Fahrräder, Karbidtischlampen
Karbidverkaufsstelle

Seckwerk Schmiedeberg
an der Bahn Hainsberg—Kipsdorf.
Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht
Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter
Arbeiterinnen
für Dreherei und Schlosserei, Lager und Versand.
[S 249

Eine Anzahl **Malergehilfen u. Anstreicher**
für Heeresarbeit stellt ein
E. Kannella, Grab-Röthen 9.d. [S 45

Männer, Frauen, Kriegsbeschädigte
zum Straßenverkauf der Dresdner Volksztg.
für einige Stunden nachmittags sofort gesucht.
Zu melden Wettinerplatz 10 in der Volksbuchhandlung.

Seckwerk Sporbitz
bei Mügeln.
Für wichtige Kriegsarbeiten werden sofort gesucht
Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Tischler [S 249
Transportarbeiter
Arbeiterinnen
für Dreherei und Schlosserei, Lager und Versand.
Zu melden in Dresden, Zwickauer Straße 27 oder im Seckwerk Sporbitz bei Mügeln.

Tüchtige Schlosser
für kleine automatische Maschinen suchen [S 83 a
Waldes & Co., Kl. Plauensche Gasse 30/41.

Tüchtige
Dreher
sofort gesucht
„Universelle" Zigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co. [S 247
Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

Former
Kernmacher
Gießerei- und
Ofenarbeiter sowie
Arbeitsfrauen
sucht
Friedrich Zitkow, Eisen- und Stahlwerk
Löbtauer Straße 51/55 [S 248

Maschinen-Arbeiter
für Holzbearbeitung
sofort gesucht.
Seckwerk Sporbitz
bei Mügeln. [S 48

Gesucht werden:
Klempner, Metalldrücker
Schlosser, Dreher, Fräser, Einsteller für Fräserei
Einspanner, Zuschneider u. Stanzer für Stanzerei
Metallformer und Gießereiarbeiter
Ica-Aktiengesellschaft
Betriebsstelle Dresden-Reick
(Endstation Reick der Linie 9). [S 249

Gürtler u. Monteure
auf Kronleuchter gesucht. [S 42
Julius Schädlich, Dresden, Am See 16.

Tüchtige
Hinterdreher
sowie
Einsteller für Revolverbänke sofort gesucht.
„Universelle" Zigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co., Dresden-A. 28
Tharandter Straße 17. [S 250

Tüchtige
Elektromonteure
für sofort und später dringend benötigt, bei Vergütung der Umzugskosten. [S 347
Heinrich Lanz, Mannheim.
Elektrische Zentrale.

Ein Einsteller
für Fräsmaschine,
ein Horizontalbohrer
sofort gesucht [S 250
„Universelle" Zigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co.
Dresden-A. 28, Tharandter Straße 17.

Mädchen und Frauen
die stadtkundig, gut beleumundet, gesund, kräftig, mindestens 1,55 Meter groß und 18—40 Jahre alt sind, werden als
Schaffnerinnen
angenommen von der Städt. Straßenbahn, Dresden, Rathaus am Altmarkt, II. Obergeschoß, Zimmer 28, werktägig vormittags von 9 bis 12 Uhr. [S 41

Heimarbeit!
Geübte und sauber arbeitende
Kleberinnen
zum Kleben von Drogen-, Backpulver- usw. Beuteln gesucht.
Dauernde Beschäftigung. [S 347
B. Heinß, Papierwarenfabrik, Moltkestraße 42.
Annahme- und Ausgabestellen:
Reisewitzer Straße 5 Freitag nachmittag
Moltkestraße 42 täglich vormittags.
Bautzner Straße 22 Donnerstag nachmittag
Schäufelder Straße 14 bei Frau Nötzler
Weißeritzstraße 36, 3., bei Frau Röllig.

Quellen-Bücher für die Jugend.
Geld 30 bis 50 M. — Volksbuchhandlung.

Rackows
Handels- u. Sprachschule
116 Schreibmaschinen
Eintritt mit jed. beliebigen Tage
Altmarkt 15, Albertpl. 10

Schlosser
Dreher
Fräser
Former
Kernmacher
Gießerei-Hilfsarbeiter
Walzendreher
Bauarbeiter
Zimmerleute
Arbeiterinnen
stellt ein
Eisenwerk Coswig A.-G.
Coswig i. S. [S 248

Tüchtiger
Schlosser
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Kohlensäurewerk
Löbau i. Sa.

Für unsre Abteilung Flugzeuge und Automobile stellen wir ein:
Monteure
Schweißer
Schlosser u.
Tischler
Norddeutsche Flugzeugwerke G. m. b. H.
Flugplatz Tellow bei Berlin

Stellen-Angebote
für industrielle u. gewerbliche Unternehmungen haben nur dann Erfolg, wenn die Bekanntgabe solcher Anzeigen in einer Tageszeitung erfolgt, die die weitestes Verbreitung in der Arbeiterschaft hat. Für Dresden u. Umgegend kommt in allererster Linie in Betracht die fast in jedem Arbeiterhause vertretene und gern gelesene
Dresdner Volkszeitung
Ein Versuch dürfte zweckmäßig und sehr lohnend sein.